



SIFEM

SWISS INVESTMENT FUND
FOR EMERGING MARKETS

WIRKUNGS-
BERICHT

2017



INHALTSVERZEICHNIS

SIFEM

- 6 DAS IST SIFEM
- 8 CORPORATE GOVERNANCE
- 11 SIFEM MACHT EINEN UNTERSCHIED
- 14 BESCHÄFTIGUNGSFÖRDERUNG IN ENTWICKLUNGS- UND SCHWELLENLÄNDERN

FINANZIELLE INKLUSION

- 18 FINANZIELLE INKLUSION ZUR SCHAFFUNG VON SOZIALER INKLUSION: VORAUSSETZUNG, UM DIE ARMUT ZU REDUZIEREN
- 21 WIE TRÄGT SIFEM ZUR FINANZIELLEN INKLUSION BEI?
- 24 DIE FINANZIELLE INKLUSION IST EIN WICHTIGER ERSTER SCHRITT ZUR ARMUTSREDUKTION
- 26 FALLSTUDIE: AMRET MICROFINANCE INSTITUTE: UNTERSTÜTZUNG VON UNTERVERSORGTE BEVÖLKERUNGSGRUPPEN IN KAMBODSCHA MIT FINANZPRODUKTEN UND -DIENSTLEISTUNGEN
- 29 FALLSTUDIE: ICARE BENEFITS CAMBODIA: ERSTE ERFAHRUNGEN MIT FINANZIELLER INKLUSION

PORTFOLIO

- 34 NEUE INVESTITIONEN
- 38 ÜBERSICHT PORTFOLIO
- 39 WICHTIGSTE ERGEBNISSE 2017





Sehr geehrte Leserinnen und Leser

Mehr denn je ist die Schaffung von breit gefächerten wirtschaftlichen Möglichkeiten eine wichtige Voraussetzung für inklusives Wachstum – einem der Kernpunkte der von den Vereinten Nationen im Jahr 2015 verabschiedeten Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Der private Sektor spielt in dieser Agenda eine entscheidende Rolle, da die meisten Arbeitsplätze in Entwicklungs- und Schwellenländern von Privatunternehmen geschaffen werden. Hier kommt der eingeschränkte Zugang zu Finanzierungen ins Spiel, der von den Privatunternehmen, insbesondere von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU), immer wieder als eines der grössten Wachstumshindernisse identifiziert wird. Seit 2005 hat die Schweizer Entwicklungsfinanzierungsgesellschaft SIFEM mit verschiedenen Finanzintermediären zusammengearbeitet, um KMU und anderen schnell wachsenden Unternehmen Finanzierungsmöglichkeiten zu bieten, was massgeblich dazu beigetragen hat, das Unternehmertum vor Ort zu stärken, Arbeitsplätze zu erhalten und zu schaffen sowie Erträge und Steuereinnahmen zu generieren.

Dieser Bericht vermittelt eine Momentaufnahme der Investitionen von SIFEM in Entwicklungs- und Schwellenländern und zeigt anhand konkreter Beispiele, wie diese Investitionen zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen.

Das erste Kapitel gibt einen Überblick darüber, wie SIFEM die Erhaltung und Schaffung von mehr und besseren Arbeitsplätzen fördert – eine der obersten Prioritäten der wirtschaftlichen Zusammenarbeit in der Schweiz. Zusammen mit ihren Ko-Investoren hat SIFEM seit 2005 mehr als 650'000 Stellen geschaffen und erhalten.

Im zweiten Teil geht der Bericht auf die wichtige Rolle ein, welche Finanzintermediäre bei der finanziellen Inklusion spielen. Sowohl für Einzelpersonen als auch für Unternehmen ist der Zugang zu Finanzprodukten und -dienstleistungen, die ihren Bedürfnissen entsprechen und zugleich auf verantwortungsvolle Weise bereitgestellt werden, unerlässlich. Dazu gehören Geldüberweisungen, Zahlungen, Sparangebote, Kredite und Versicherungen. So können Chancen erschlossen und die Teilhabe an der Gesellschaft erhöht werden. Diese Aufgabe ist von höchster Dringlichkeit: Rund 1,7 Milliarden Menschen weltweit haben keinen Zugang zu einem Bankkonto, insbesondere arme und andere gefährdete Bevölkerungs-

gruppen in Entwicklungs- und Schwellenländern. SIFEM hat auf diesem Gebiet eine Nischenrolle inne: 17% des aktiven Portfolios beziehen sich auf Investitionen zur finanziellen Inklusion. Ein spezielles Augenmerk gilt der Bedeutung der Förderung einer verantwortungsvollen finanziellen Inklusion, wobei dem Schutz der Kunden besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird, um kritische Situationen wie Überschuldung zu vermeiden. Auf diesen wichtigen Aspekt geht auch Professorin Annette Krauss von der Universität Zürich in einem Interview ein. Ihre wichtigste Botschaft ist, dass die finanzielle Inklusion ein notwendiger Startpunkt ist, um die Armut der Menschen zu lindern.

Abschliessend wird anhand zweier Fallstudien zu SIFEM Portfoliounternehmen in Kambodscha verdeutlicht, wie Mikrokredite zu finanzieller Inklusion beitragen und welche Auswirkungen dies auf das Leben nicht nur der Kreditnehmer, sondern auch ihrer Familien haben kann.

Die in diesem Bericht vorgestellten Ergebnisse zeigen die Wirksamkeit des Entwicklungsansatzes von SIFEM: Er erleichtert das Wachstum von Unternehmen, die finanziellen Erfolg mit nachhaltigem wirtschaftlichem und sozialem Nutzen für die gesamte Gemeinschaft verbinden. Seit 2005 hat SIFEM insgesamt rund USD 899 Millionen in 124 Projekte investiert. Im Berichtsjahr 2017 wurden neun neue Investitionen im Gesamtwert von USD 87,4 Millionen getätigt.

Ich persönlich habe mich sehr gefreut, als ich im Mai 2018 zum Präsidenten des SIFEM-Verwaltungsrats berufen wurde. In dieser Position geht es mir vor allem darum, Kontinuität im Management und bei der Verfolgung der vom Bundesrat für den Zeitraum 2018–2020 definierten strategischen Ziele zu gewährleisten, die auch spezifische Ziele zu den Entwicklungseffekten umfassen. Ich hoffe sehr, dass die in diesem Bericht vorgestellten Fakten und Analysen dazu beitragen werden, die Erfolge von SIFEM vor Ort zu verdeutlichen, und dass diese auch in die laufenden Überlegungen über die Prioritäten der Schweizer Entwicklungspolitik in einem unsicheren globalen Umfeld einfließen.

Jörg Frieden
Verwaltungsratspräsident von SIFEM



Baristar
Ms. Sreyka

SIFEM



DAS IST SIFEM

Der Swiss Investment Fund for Emerging Markets (SIFEM) ist die Schweizer Entwicklungsfinanzierungsgesellschaft. Der Fonds befindet sich im Besitz der Schweizer Regierung und ist eines der Instrumente der wirtschaftlichen Entwicklungszusammenarbeit. SIFEM gewährt langfristige Finanzierungen an kleine, mittlere und andere schnell wachsende Unternehmen in Entwicklungs- und Schwellenländern, wobei der Fokus auf den Prioritätsländern der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit liegt. Diese Finanzierungen helfen, mehr und bessere Arbeitsplätze zu erhalten und zu schaffen und die Armut zu reduzieren. Gleichzeitig wird die Integration dieser Länder in das globale Wirtschaftssystem gefördert.

WELCHE ROLLE SPIELEN ENTWICKLUNGS-FINANZIERUNGSGESELLSCHAFTEN (EFG)?

EFG sind staatlich gestützte Institutionen, welche privaten Unternehmen in Entwicklungs- und Schwellenländern Finanzierungen gewähren. Sie haben dabei ein doppeltes Mandat: einerseits sind Entwicklungswirkungen zu erzielen, andererseits ist eine finanzielle Rendite zu erwirtschaften. In der Tat ist es nur profitablen Unternehmen möglich, nachhaltige Entwicklungswirkungen für die Menschen und die Gesellschaft insgesamt zu erzielen. Neben der traditionellen Entwicklungshilfe und staatlichen Krediten sind die EFG ein weiterer wichtiger Kanal für Entwicklungsfinanzierung.

EFG können helfen, den Privatsektor in Entwicklungs- und Schwellenländern nachhaltig zu gestalten, denn dort haben private Unternehmen tendenziell ungenügenden oder unzureichenden Zugang zu Finanzierung. Dies führt dazu, dass sie weniger Spielraum haben, um zu wachsen, technische Innovationen einzuführen und Arbeitsstellen zu schaffen.

EFG haben auch einen wichtigen Demonstrationseffekt für private Investoren. Im Vergleich zu den meisten privaten Investoren, welche nur in entwickelten Märkten tätig sind, haben EFG eine höhere Risiko-Toleranzschwelle und einen

längerfristigen Anlagehorizont. Trotz des schwierigen Marktumfeldes können sie eine erfolgreiche Leistungsbilanz vorweisen. EFG investieren typischerweise in Projekte über einen Zeithorizont von fünf bis zehn Jahren oder noch länger. Am Ende der Investitionsperiode werden der Verkaufserlös sowie der Gewinn aus erfolgreich abgeschlossenen Investitionen in neue Projekte reinvestiert.

WIE ARBEITET SIFEM?

SIFEM gewährt vor allem langfristige Finanzierungen an kleine und mittlere Unternehmen (KMU) sowie an andere schnell wachsende Firmen in Entwicklungs- und Schwellenländern, indem sie in lokale und regionale Risikokapitalfonds investiert oder lokalen Banken und anderen Finanzinstitutionen Darlehen gewährt. Meist erfolgt dies in Zusammenarbeit mit weiteren Entwicklungsfinanzierungsgesellschaften und privaten Investoren. Die Auswahl und Betreuung der einzelnen KMU durch lokale Fonds und Finanzinstitutionen ist im Allgemeinen eine effizientere Lösung, als deren direkte Unterstützung durch SIFEM. Diese Investitionsstrategie trägt zudem dazu bei, die lokalen Finanz- und Kapitalmärkte in Entwicklungs- und Schwellenländern zu stärken. Sie sind die Basis einer gesunden, dynamischen Wirtschaft und Voraussetzung, um deren Entwicklung voranzutreiben.



SIFEM arbeitet eng mit den lokalen Fondsmanagern und Finanzinstitutionen zusammen, um nicht nur die richtige Finanzierungslösung bereitzustellen, sondern auch um den lokalen Unternehmen einen Mehrwert zu bieten. So stärkt SIFEM beispielsweise die Kompetenzen der lokalen Fondsmanager und Finanzinstitutionen, damit sie die Umwelt-, Sozial- und Gouvernanzrisiken ihrer Portfoliofirmen besser handhaben können. Dies ist besonders wichtig, wenn die Portfoliofirmen in Sektoren tätig sind, die aus sozialer oder ökologischer Sicht mit einem hohen Risiko behaftet sind, beispielsweise Infrastruktur, Waldwirtschaft, Baugewerbe oder Schwerindustrie. SIFEM muss sicher sein, dass die Risiken nicht nur erkannt, sondern auch angemessen angegangen werden.

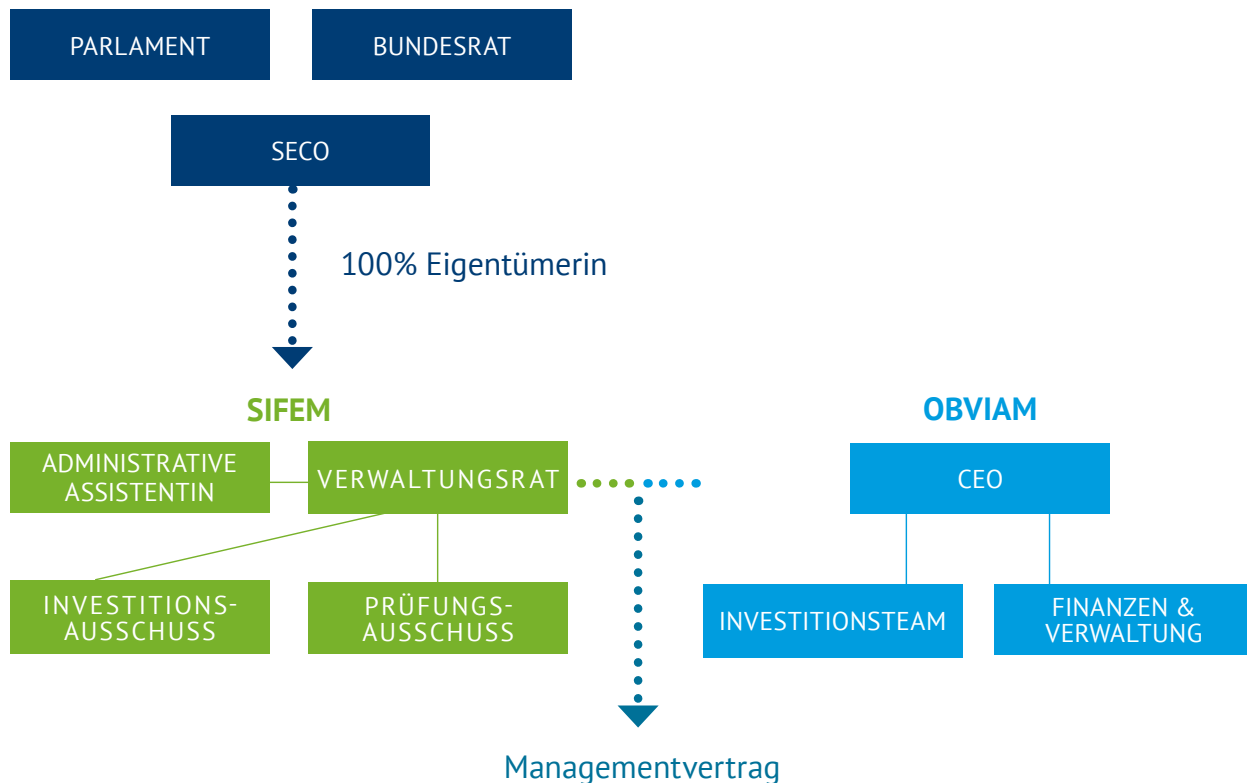
Auf der operationellen Ebene führt SIFEM ihre Projekte somit ähnlich durch, wie dies andere Akteure in der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit tun. Die meisten Projekte der traditionellen Entwicklungszusammenarbeit, welche die Schweiz finanziert, werden durch lokale Partner oder lokale Teams von professionellen Entwicklungsorganisationen (NGO, Stiftungen, multilaterale oder UNO Agenturen) durchgeführt. Im Fall von SIFEM handelt es sich bei diesen lokalen Partnern um Fondsmanager oder lokale Finanzinstitutionen wie KMU-Banken oder Mikrofinanzinstitutionen.

IN WELCHEN LÄNDERN IST SIFEM AKTIV?

SIFEM folgt den geografischen Prioritäten der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit, braucht aber auch eine gewisse Flexibilität, um die Portfoliorisiken breit abzustützen. Zwischen 2014 und 2017 wurden rund zwei Drittel der neuen Investitionen in Prioritätsländern der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit (SECO und DEZA) getätigt. Dadurch werden die Angebote von SECO und DEZA ergänzt. Die Komplementarität zeigt sich vor allem bei den Massnahmen zur Förderung des Privatsektors, welche die Finanzmarktinfrastruktur und das Geschäftsumfeld in den Zielländern verbessern.

CORPORATE GOVERNANCE

SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT



SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT

Die SIFEM AG ist eine privatrechtliche Aktiengesellschaft und befindet sich zu 100 Prozent im Aktienbesitz des Bundes. Die Aktionärsrechte nimmt der Bundesrat wahr. Er legt die strategischen Ziele normalerweise für eine Vierjahresperiode fest. Das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) ist im Auftrag des Bundes verantwortlich für die Kontrolle und Aufsicht über die SIFEM. Das SECO führt regelmässige Controllinggespräche und Portfolio-Review-Meetings mit dem SIFEM Verwaltungsrat und Obviam durch. Mit Richtlinien zum Controlling sowie einer Aufsichtsvereinbarung wird gewährleistet, dass der Fonds seinem Auftrag vollständig nachkommt.

SIFEM VERWALTUNGSRAT

Der Verwaltungsrat von SIFEM ist für die Investitionsentscheidungen und andere Geschäftsführungsaufgaben zuständig. In seinem Organisationsreglement hat der Verwaltungsrat zwei Ausschüsse gebildet, den Investitionsausschuss und den Prüfungsausschuss. Die Investitions- und Desinvestitionsentscheidungen sind an den Investitionsausschuss delegiert. Der Prüfungsausschuss überprüft die Bewertungen der Investitionen von SIFEM, prüft die Jahresrechnung und damit zusammenhängende Fragen und ist Verbindungsstelle zur Revisionsstelle. Neben der teilzeitlich angestellten Sekretärin des Verwaltungsrates beschäftigt SIFEM keine weiteren Mitarbeitenden.

OBVIAM

Die Verwaltung des Investitionsportfolios von SIFEM und die Besorgung der laufenden Geschäfte wurden an Obviam delegiert, eine unabhängige Gesellschaft, welche auf Impact Investitionen in Entwicklungs- und Schwellenländern spezialisiert ist. Dies erleichtert die Suche nach privatem Kapital, womit ein Ziel von SIFEM – die Mobilisierung von privaten Investitionen für die Zielländer – erreicht werden kann. Gleichzeitig werden SIFEM und die Schweizerische Eidgenossenschaft vor Haftungsrisiken geschützt.

MITGLIEDER DES VERWALTUNGSRATES 2018



Jörg Frieden

Verwaltungsratspräsident, Vorsitzender des Investitionsausschusses, seit Mai 2018

Jörg Frieden arbeitete von 1986 bis 2018 vorwiegend im EDA. Er war zunächst als Koordinator in Mosambik, als Berater bei der Weltbank in Washington sowie als Chef der Sektion Ost- und südliches Afrika in Bern tätig. Zwischen 1999 und 2003 machte er einen Abstecher ins Bundesamt für Flüchtlinge, wo er das Amt des Vizedirektors inne hatte. 2003 nahm er den Dienst in der DEZA wieder auf als ortsansässiger Direktor der Entwicklungsprogramme in Nepal. Von 2008 bis 2010 übte er die Funktion eines Vizedirektors der DEZA aus und führte den Bereich Globale Zusammenarbeit. Er war zudem Berater und Vertreter von Bundesrätin Calmy-Rey in der UNO-Kommission zur Nachhaltigkeit der globalen Entwicklung. Von 2011 bis 2016 war Frieden Exekutivdirektor der Schweiz bei der Weltbankgruppe, insbesondere bei der SIFEM inhaltlich verwandten IFC, und anschliessend bis 2018 Schweizer Botschafter in Nepal.



Susanne Grossmann

Vizepräsidentin des Verwaltungsrates, seit 2014, Mitglied des Investitionsausschusses, seit 2011

Susanne Grossmann ist seit 1999 in der Privatsektorfinanzierung in Entwicklungs- und Schwellenländern tätig. Zwischen 2007 und 2014 war sie geschäftsführende Partnerin bei BTS Investment Advisors, einem Private Equity Fonds, der bezüglich Investitionen in indische, nicht börsennotierte kleine und mittlere Gesellschaften berät. Heute verwaltet sie die Dalyan Foundation, eine gemeinnützige Stiftung, welche Frauen und Kinder in Indien und der Türkei unterstützt. Seit 2014 berät sie den SECO Start-up Fund.



Regine Aepli

Mitglied des Verwaltungsrates, seit 2017

Regine Aepli war von 1986 bis 2003 Partnerin einer Anwaltskanzlei, die sich mit Familienrecht, Staats- und Verwaltungsrecht befasste. Neben ihrer Tätigkeit als Anwältin war sie als Vertreterin der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz politisch aktiv. Von 1987 bis 1996 war sie Mitglied des Zürcher Kantonsrats, von 1995–2003 Nationalrätin. 2003 wurde sie in den Regierungsrat des Kantons Zürich gewählt und war bis zu ihrem Rücktritt 2015 Vorsteherin der Bildungsdirektion. Heute ist sie unter anderem Mitglied des Stiftungsrates von Kulturama. Regine Aepli studierte Jurisprudenz an der Universität Zürich.



Julia Balandina Jaquier

Mitglied des Investitionsausschusses, seit 2011, Vorsitzende des Prüfungsausschusses, seit 2014

Dr. Julia Balandina Jaquier verfügt über 25 Jahre Erfahrung in der Investitions- und Strategieberatung, wobei sie sich in den letzten 14 Jahren auf Impact Investing fokussierte. Sie begann ihre Karriere bei McKinsey und hielt anschliessend leitende Positionen bei ABB Financial Services und bei AIG Global Investment Group inne, wo sie das europäische direkte Private-Equity-Geschäft verwaltete. 2010 gründete sie eine unabhängige Impact Investment-Beratungsfirma und berät seither bedeutende private, institutionelle und unabhängige Investoren. Dr. Balandina Jaquier ist Senior Fellow und beratendes Verwaltungsratsmitglied des Center for Sustainable Finance and Private Wealth (CSP) an der Universität Zürich, wo sie den NextGen Impact Accelerator führt. Sie ist Autorin von zwei Büchern über Impact Investing und dozierte an der Universität St. Gallen, IMD, Harvard und CEIBS.

MITGLIEDER DES VERWALTUNGSRATES 2018



Geoff Burns

Mitglied des Investitionsausschusses, Mitglied des Prüfungsausschusses, seit 2014

Geoff Burns hat über 30 Jahre Erfahrung auf dem Gebiet der Private Equity. Er hat seine eigene Beratungsfirma für Private Equity und befasst sich dort vor allem mit den Herausforderungen, vor denen Entwicklungsfinanzierungsgesellschaften in diesem Sektor stehen. Er beriet eine Anzahl von bi- und multilateralen Entwicklungsfinanzierungsgesellschaften, namentlich die Asian Development Bank, FMO, CDC, Norfund und weitere Gesellschaften.



Kathryn Imboden

Mitglied des Investitionsausschusses, seit 2014

Kathryn Imboden ist Beraterin für Fragen der Politik bei der Consultative Group to Assist the Poor (CGAP), einem Forschungs- und Politikprogramm für inklusive Finanzmärkte, welche bei der Weltbank angesiedelt ist. Nachdem sie beinahe 20 Jahre bei der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) gearbeitet hat, hielt sie verschiedene Positionen im Bereich Finanzsektorpolitik inne, unter anderem bei Women's World Banking, dem United Nations Capital Development Fund und der Aga Khan Foundation, bevor sie 2007 zu CGAP wechselte.



Angela de Wolff

Mitglied des Investitionsausschusses, seit 2017

Angela de Wolff ist seit mehr als 20 Jahren im Finanzsektor tätig, wobei ihr Fokus seit 2001 auf dem Bereich nachhaltige Investitionen liegt. Sie begann ihre Karriere als Beraterin bei Andersen Consulting und war anschliessend in verschiedenen Positionen bei Privatbanken tätig. Sie war unter anderem Verantwortliche des Nachhaltigkeitsteams der Bank Lombard Odier. 2007 nutzte sie ihre Erfahrungen und gründete Conser, eine unabhängige Firma, welche sich auf nachhaltige Investitionen spezialisiert hat. Angela de Wolff ist Mitbegründerin von Sustainable Finance Geneva, einer Nonprofit-Organisation, deren Ziel es ist, die Verantwortlichkeit und Nachhaltigkeit im Finanzbereich zu fördern. Sie ist Vizepräsidentin der Plattform «Swiss Sustainable Finance» und Verwaltungsrätin der Banque Cantonale de Genève (BCGE) und der Audemars-Watkins Stiftung in Genf. Frau de Wolff erlangte 1989 einen Masterabschluss in Wirtschaft an der Universität Lausanne. 2000 erhielt sie das Zertifikat «Certified European Financial Analyst» (CEFA).

SIFEM MACHT EINEN UNTERSCHIED

SIFEMS ENTWICKLUNGSBEITRAG

SIFEM ist eine sogenannte Impact Investorin, da alle Investitionen mit dem Ziel getätigt werden, messbare Entwicklungseffekte zu erzielen. Anhand spezifischer Indikatoren und der entsprechenden Zielsetzungen in den Entwicklungs- und Schwellenländern werden beispielsweise die Anzahl der geschaffenen und erhaltenen Stellen, der Aufbau von Fachkompetenzen, Steuerzahlungen, die Vertiefung und Diversifizierung des Finanzsektors sowie die Implementierung von anerkannten internationalen Umwelt-, Sozial- und Gouvernanzstandards gemessen.

Die wichtigsten von SIFEM gemessenen Entwicklungseffekte werden dem Parlament als Beitrag zu den Wirkungszielen der schweizerischen wirtschaftlichen Entwicklungszusammenarbeit ausgewiesen. SIFEM nutzt ein Messsystem, welches in Übereinstimmung mit denjenigen anderer Entwicklungsfinanzierungsgesellschaften konzipiert wurde. Es erlaubt, die Resultate auf Portfolioebene zu überwachen und zu aggregieren. Dieses Messsystem steht vollständig im Einklang mit den 17 Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, die von den Vereinten

Nationen 2015 angenommen wurde. Diese neuen Ziele unterstreichen ein Entwicklungsmodell, das dem privaten und dem öffentlichen Sektor bei der nachhaltigen Entwicklung und der Verbesserung der Lebensbedingungen komplementäre Rollen zuteilt.

Das von SIFEM verwendete Messsystem besteht aus drei verschiedenen Ebenen. Erstens wird ein internes Rating-Tool (SIFEM GPR) genutzt, das ursprünglich von der deutschen Entwicklungsfinanzierungsgesellschaft entwickelt wurde, um Investitionen zu bewerten und deren Entwicklungsleistung zu verfolgen. Um dies zu erreichen, werden vor jeder Investition Richtwerte für die erwarteten Entwicklungseffekte definiert. Zweitens wird für jede Investition eine Reihe von Indikatoren erhoben, um die Entwicklungseffekte zu messen. Diese können auf Portfolioebene aggregiert und dem Parlament gemeldet werden. Die Indikatoren sind so weit wie möglich mit denjenigen anderer Entwicklungsfinanzierungsgesellschaften und mit den von der Impact-Investing-Gemeinschaft entwickelten standardisierten Kennzahlen harmonisiert. Drittens werden jährlich Fallstudien durchgeführt, um die Auswirkungen und den Mehrwert von SIFEMs Investitionen genauer zu untersuchen¹.

SIFEMS VORGEHENSWEISE ZUR MESSUNG DER RESULTATE

INTERNES RATING TOOL SIFEM GPR-System zur Beurteilung der Entwicklungsleistung während der gesamten Investitionsperiode	WIRKUNGSZAHLEN Entwicklungsindikatoren (Beschäftigung, Ausbildung, Steuerzahlungen, Finanzierungsvolumen, Minimierung des Klimawandels, Zugang zu Gesundheitspflege etc.)	FALLSTUDIEN 2–4 Fallstudien pro Jahr
---	---	--

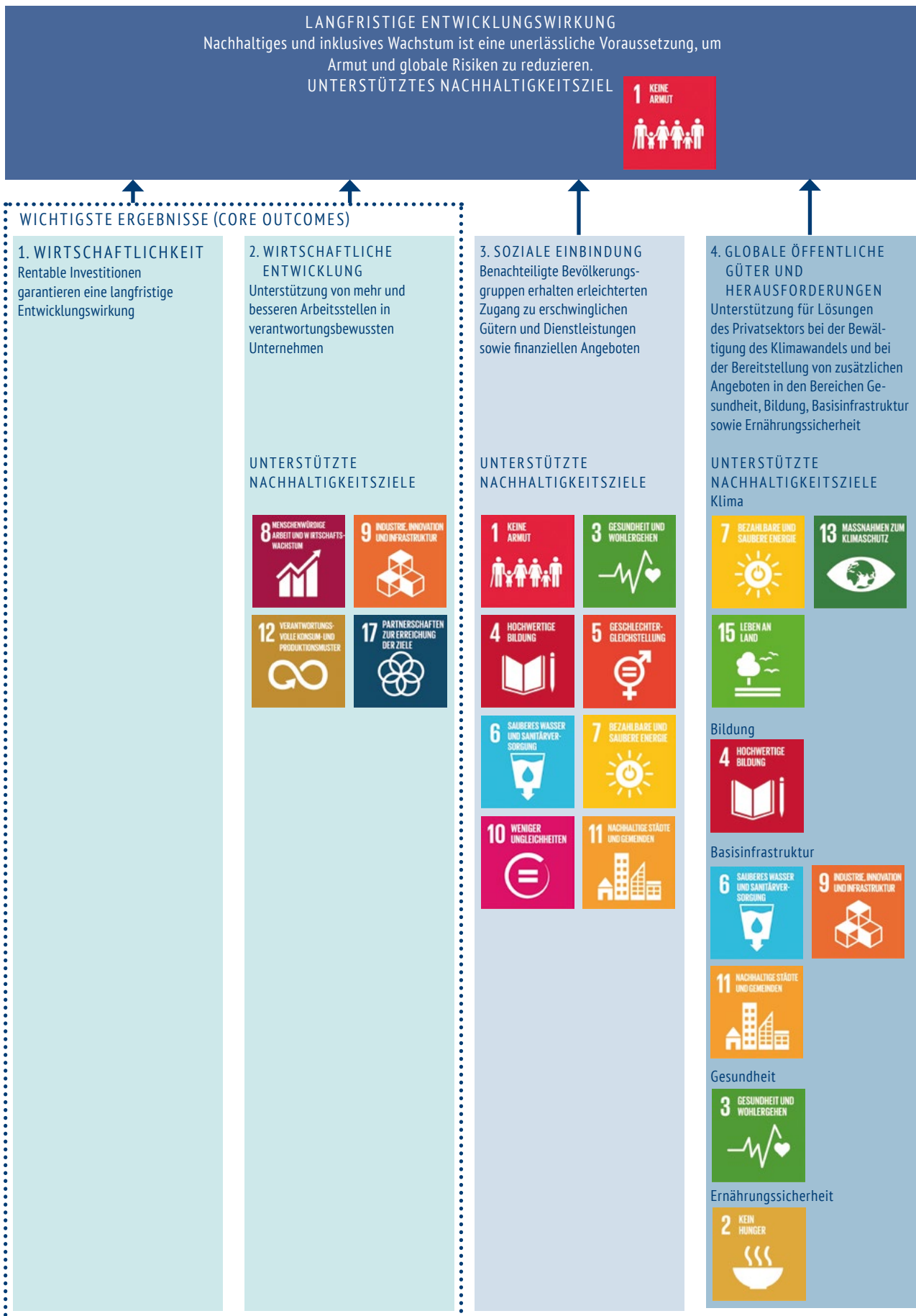
Als Teil der neuen «Impact Strategie», welche 2017 entwickelt und seit Januar 2018 in Kraft ist, verpflichtet sich SIFEM dazu, die Entwicklungseffekte während des gesamten Investitionszyklus zu maximieren, beginnend mit der Investitionsanalyse über die Investitionsentscheide bis hin zur Verwaltung und Überwachung der Investitionen. Zu diesem Zweck analysiert und überprüft SIFEM den Beitrag ihrer Investitionen zu vier weit gefassten Entwicklungsergebnissen. Diese stehen im Einklang mit den Zielen der Agenda 2030 und den strategischen Zielen, die SIFEM von der Schweizer Regierung für die Strategieperiode 2018–2020 vorgegeben wurden.

Jede SIFEM-Investition trägt zumindest zu den beiden Entwicklungsergebnissen «Wirtschaftlichkeit» und «Wirtschaft-

liche Entwicklung» bei, welche Grundvoraussetzung für jede Investition sind. Zusätzlich leisten einige Investitionen einen Beitrag zu den Entwicklungsergebnissen 3 (soziale Einbindung) und 4 (Globale öffentliche Güter und Herausforderungen). So trägt beispielsweise ein sektorspezifischer Investitionsfonds, der auf Bildung oder Gesundheitsversorgung ausgerichtet ist, auch zum Entwicklungsergebnis 4 bei, während eine Investition in ein Finanzinstitut, welches die finanzielle Inklusion von Kunden mit geringem Einkommen zum Ziel hat, auch einen Beitrag zum Entwicklungsergebnis 3 leistet. Die oben genannte Vorgehensweise zur Ergebnismessung wird verwendet, um den Beitrag von SIFEM zu diesen unterschiedlichen Entwicklungsergebnissen zu verfolgen.

¹ <https://www.sifem.ch/de/wirkung/fallstudien/>

SIFEMS ENTWICKLUNGSERGEBNISSE (OUTCOMES) UND IHRE VERBINDUNG ZU DEN INTERNATIONALEN NACHHALTIGKEITSZIELEN



2017 WICHTIGE ENTWICKLUNGSZAHLEN



BESCHÄFTIGUNG

650'000 ARBEITSSTELLEN ERHALTEN UND GESCHAFFEN SEIT 2005 (ZUSAMMEN MIT KO-INVESTOREN)



GENDER

40 % DER ANGESTELLTEN IN DEN PORTFOLIO-UNTERNEHMEN SIND FRAUEN (*)



AUSBILDUNG

80 % DER PORTFOLIO-UNTERNEHMEN BIETEN IHREN MITARBEITENDEN AUSBILDUNGSMÖGLICHKEITEN AN (*)



STEUERAUFKOMMEN

USD 770 MILLIONEN STEUERN WURDEN VON PORTFOLIO-UNTERNEHMEN GESAMTHAFT BEZAHLT (*)



MILDERUNG DES KLIMAWANDELS

3330 GWH SAUBERE ENERGIE PRODUZIERT UND 4,4 MILLIONEN TONNEN CO₂ EMISSIONEN VERMIEDEN (ZUSAMMEN MIT KO-INVESTOREN) IN 2017



ZUGANG ZU FINANZIERUNGEN

3,6 MILLIONEN MIKRODARLEHEN, 71'000 KMU-DARLEHEN UND 105'000 WOHNBAUDARLEHEN AUSSTEHEND, WELCHE VON SIFEM PARTNERINSTITUTIONEN UND IHREN PORTFOLIOUNTERNEHMEN GEWÄHRT WURDEN (*)



MOBILISIERUNG VON PRIVATEN INVESTITIONEN

EIN VON SIFEM INVESTIERTER USD MOBILISIERTE BEINAHE 9,1 USD AN PRIVATEN INVESTITIONEN (INVESTITIONEN 2014-2017)

* Investitionen nach 2013 getätigt, per Ende 2017

BESCHÄFTIGUNGSFÖRDERUNG IN ENTWICKLUNGS- UND SCHWELLENLÄNDERN

Eine Arbeitsstelle ist der beste Ausweg aus der Armut: Jobs steigern den Lebensstandard, sie stärken das Selbstwertgefühl und den sozialen Zusammenhalt und tragen so zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung eines Landes bei. Die grösste Herausforderung besteht jedoch darin, genügend Stellen zu schaffen, um mit den aktuellen sozio-demografischen Entwicklungen in Entwicklungs- und Schwellenländern Schritt zu halten. Rund 200 Millionen Menschen sind zur Zeit arbeitslos, viele von ihnen sind junge Menschen. Es wird geschätzt, dass 2020 rund 600 Millionen zusätzliche Stellen geschaffen werden müssen, vor allem in Afrika und Asien. Dies aufgrund der demografischen Entwicklungen, des technologischen Wandels und des Migrationsdruckes. Die zweite Herausforderung besteht darin zu garantieren, dass diese Stellen auch menschenwürdige Arbeitsbedingungen gewähren. Sie müssen sowohl die lokalen legalen Anforderungen als auch die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) erfüllen (z. B. Abschaffung von Zwangsarbeit oder Verbot von Kinderarbeit) sowie ein sicheres Arbeitsumfeld garantieren und den Mitarbeitenden Möglichkeiten bieten, sich beruflich weiter zu entwickeln. Die Bedeutung dieser Herausforderung zeigt sich darin, dass viele Stellen in Entwicklungs- und Schwellenländern informeller Natur sind. Das heisst, dass sie offiziell nicht existieren und sie somit keiner Regulierung unterworfen sind, die Arbeitsbedingungen sind schlecht und grundlegende Arbeitsrechte sind nicht gewährleistet.

Der Privatsektor spielt eine wichtige Rolle bei der Schaffung von Stellen: mehr als 9 von 10 Stellen in Entwicklungsländern werden im Privatsektor geschaffen. Privatunternehmen sind jedoch mit Schwierigkeiten konfrontiert, wenn sie wachsen wollen. Die grössten Probleme sind dabei der mangelnde Zugang zu Kapital, fehlendes Wissen, die Stromknappheit und ein hoher Grad an Informalität. Für den Privatsektor ist der Zugang zu langfristiger Finanzierung und Unterstützung eine Grundvoraussetzung für eine nachhaltige Geschäftsexpansion, die Schaffung von vielfältigen Jobs für lokale Arbeitnehmer und schlussendlich für mehr inklusives Wachstum und die Reduzierung von Ungleichheiten.

Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) sind bei der Schaffung von Stellen wichtig, ebenso wie andere schnell wachsende Unternehmen: KMU bieten gemäss der Weltbank rund 66 Prozent aller langfristigen Vollzeit-Stellen in Entwicklungsländern an². Gleichzeitig sind sie eher gefährdet zu scheitern und zu verschwinden als grössere Firmen. Grössere Unternehmen sind eher in der Lage, gute Arbeitsbedingungen zu bieten, sowie Produktivität und Innovation voranzutreiben. Rund 70 Prozent der Unternehmen im SIFEM-Portfolio sind KMU.

DER BEITRAG VON SIFEM ZUR SCHAFFUNG VON JOBS IM 2017

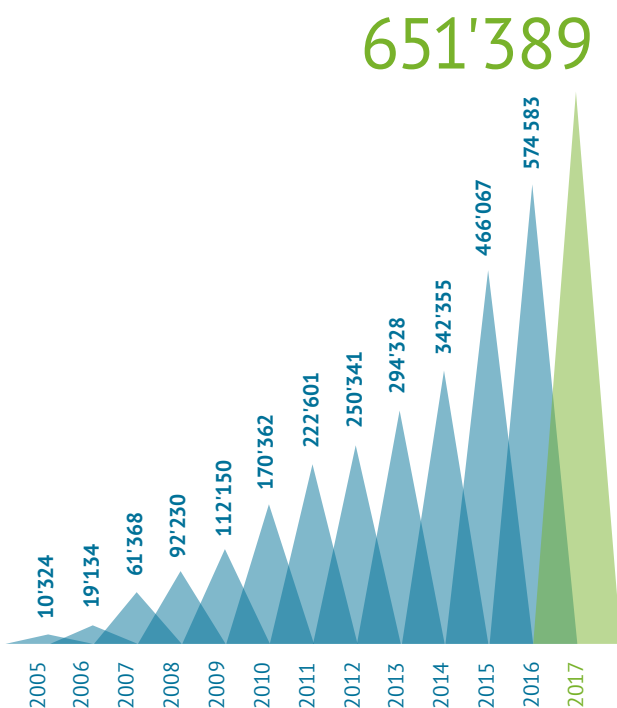
MEHR STELLEN

Zusammen mit ihren Ko-Investoren hat SIFEM seit 2005 mehr als 650'000 Stellen geschaffen (Zahlen per Ende 2017).

Die Verteilung der Jobs nach Regionen entspricht ungefähr der geografischen Verteilung des investierten Kapitals. Ungefähr 70 Prozent der Arbeitsstellen im aktiven SIFEM-Portfolio befinden sich in Prioritätsländern der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit.

Die Zahl der Arbeitsstellen in den Portfolio-Unternehmen wuchs um 3 Prozent zwischen 2016 und 2017. Das Wachstum ist nach wie vor positiv, doch ist es markant geringer als in den vorhergehenden Jahren (2015–2016: 13 Prozent). Dies ist darauf zurückzuführen, dass das Jobwachstum in Afrika und Lateinamerika geringer ausgefallen ist, vor allem aufgrund der Restrukturierung von einigen grösseren Unternehmen, welche mit Schwierigkeiten konfrontiert waren. Diese Volatilität ist zu erwarten, wenn Zahlen auf einer jährlichen Basis erhoben werden.

SEIT 2005 VON SIFEM ERHALTENE UND GESCHAFFENE STELLEN



² IFC Jobs Study: Assessing private sector contributions to job creation and poverty reduction, Washington DC; January 2013.



Rund 40 Prozent der Angestellten von SIFEM Portfoliounternehmen sind Frauen (einschliesslich der Unternehmen, in welche zwischen 2013 und 2017 investiert wurde und welche per Ende 2017 noch im Portfolio waren). Dieser Anteil hat in den vergangenen Jahren zugenommen. Die meisten Frauen arbeiten im Gesundheits- und Bildungssektor.

BESSERE STELLEN

SIFEM geht die Sicherstellung der qualitativen Aspekte von Arbeitsstellen folgendermassen an: Einerseits verpflichtet SIFEM die Fondsmanager und Finanzinstitutionen zu gewährleisten, dass die Portfolio-Unternehmen nationale Gesetze bezüglich Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz einhalten. Ausserdem müssen sich die Portfolio-Unternehmen bereit erklären, bis zu einem definierten Zeitpunkt die IAO Kernarbeitsnormen umzusetzen, wenn diese nicht Teil der nationalen Gesetzgebung sind. Andererseits überprüft SIFEM die berufliche Weiterentwicklung der Mitarbeitenden der Portfolio-Unternehmen.

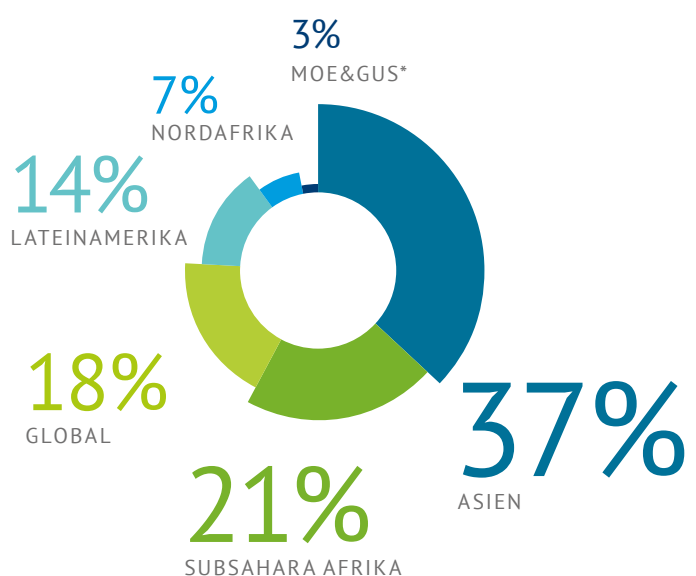
Die Fondsmanager und Portfolio-Unternehmen stehen möglicherweise vor Herausforderungen, wenn es um die Umsetzung dieser verschiedenen Standards geht: Es können zusätzliche Kosten entstehen, wenn die Sicherheit des Personals erhöht wird; manchmal müssen Lieferanten aufgefordert werden, ebenfalls nationale Arbeitsstandards einzuhalten. SIFEM stellt sicher, dass die Fondsmanager solche Herausforderungen voraussehen und sie allfällige Hürden zusammen mit den Unternehmen überwinden. Dies ist ein kontinuierlicher Prozess, der sich über die gesamte Investitionsdauer erstreckt.

Was die Personalentwicklung betrifft, so haben 84 Prozent der lokalen Fondsmanager ihren Angestellten per Ende 2017 Weiterbildungen angeboten, und beinahe 60 Prozent

auch externen Stakeholdern (zum Beispiel Lieferanten, Studierenden etc.) meist in Zusammenarbeit mit lokalen Universitäten und Industrievereinigungen. 80 Prozent der Portfolio-Unternehmen berichten, dass sie Weiterbildungen für ihre Angestellten durchführen.

Zusätzlich profitierten Portfolio-Unternehmen vor allem in Asien und Lateinamerika von technischer Assistenz, welche das SECO gewährt. Im Berichtsjahr erfolgten 39 Interventionen für den Aufbau und die Weiterentwicklung von Kompetenzen in Bereichen wie Qualitätskontrolle, Finanzmanagement und dem Management von Sozial- und Umweltrisiken.

REGIONALE VERTEILUNG DER VOM SIFEM GESAMTPORTFOLIO UNTERSTÜTZTEN STELLEN SEIT 2005 (DATEN PER ENDE 2017)



* einschliesslich Länder in Süd- und Osteuropa sowie Russland und die Ukraine





FINANZIELLE INKLUSION



FINANZIELLE INKLUSION ZUR SCHAFFUNG VON SOZIALER INKLUSION: VORAUSSETZUNG, UM DIE ARMUT ZU REDUZIEREN

NIEMANDEN ZURÜCKLASSEN

«Niemanden zurücklassen», das ist das zentrale Anliegen der 17 Nachhaltigkeitsziele, die von den Vereinten Nationen 2015 verabschiedet wurden. Diesem Bestreben liegt die Erkenntnis zugrunde, dass in den letzten 30 Jahren die Ungleichheit innerhalb der Entwicklungsländer zugenommen hat, obschon die Einkommensunterschiede zwischen den Ländern leicht abgenommen haben. Ungleichheit bezieht sich aber nicht nur auf Einkommensunterschiede zwischen reicheren und ärmeren Teilen der Bevölkerung, sondern sie beschreibt auch die Tatsache, dass einige sozio-ökonomische Gruppen am Gesellschaftsleben generell nicht teilnehmen. Diesen Gruppen mangelt es an Zugang zu Märkten (Land, Unterkunft, Arbeit) und zu Dienstleistungen (Gesundheit, Bildung, Transport, Wasser und Sanitäranlagen, Energie, Informationen, Finanzdienstleistungen), und ihre Stimmen werden oft nicht gehört. Typischerweise bilden diese ausgeschlossenen Gruppen die ärmsten Teile der Bevölkerung. «Niemanden zurücklassen» zielt deshalb darauf ab, diese grosse Herausforderung anzugehen und die Teilhabe der Ärmsten und Schwächsten, die am ehesten in der Armutsfalle stecken, am Gesellschaftsleben zu fördern.

Bei dieser ambitionierten Entwicklungsagenda spielt der Finanzsektor eine entscheidende Rolle. Eine Grundvoraussetzung für soziale Inklusion ist der Zugang der ärmsten und

schwächsten Bevölkerungsschichten zu Finanzprodukten und -dienstleistungen, also ihre «finanzielle Inklusion».

Sowohl für Einzelpersonen als auch für Unternehmen ist es unerlässlich, Zugang zu Finanzprodukten und -dienstleistungen zu haben, die ihre Bedürfnisse abdecken und in verantwortungsbewusster Art gewährt werden. Dazu gehören Geldüberweisungen, Zahlungen, Sparangebote, Kredite und Versicherungen. Dadurch können Chancen erschlossen und die Teilhabe an der Gesellschaft erhöht werden. Das formelle Finanzsystem bietet reduzierte Transaktionskosten und erhöhte Sicherheit, was bei Bartransaktionen oder bei Geschäften mit informellen Geldverleihern, die sehr hohe Zinsen verlangen, nicht notwendigerweise der Fall ist. Finanzielle Inklusion kann dazu beitragen, dass auch während der landwirtschaftlichen Zyklen und trotz unvorhergesehener Ereignisse ein stabiles Einkommen gewährleistet ist. Sie kann den Zugang zu Bildung und Gesundheitsdienstleistungen erleichtern und dank Versicherungslösungen vor verheerenden finanziellen Verlusten schützen und so das Risiko reduzieren, zurück in die absolute Armut zu geraten.

In anderen Worten: Inklusivere Finanzsysteme können eine Grundvoraussetzung dafür sein, die Armut und die Ungleichheit zu reduzieren, indem sie Menschen helfen, in ihre Zukunft zu investieren und ihre finanziellen Risiken zu managen. Dies belegt eine wachsende Zahl von empirischen Studien³.

³ Sum Beispiel Aslan, G. Deléchat C., Newiak M, Yang F, "Inequality in Financial Inclusion and Income inequality", IMF Research Paper WP/17/236, November 2017; Demirguc-Kunt, A., Klapper L., Singer D., "Financial Inclusion and Inclusive Growth: a Review of Recent Empirical Evidence", Policy Research Working Paper #8040, The World Bank, April 2017



VERANTWORTUNGSBEWUSSTE FINANZIELLE INKLUSION ERFORDERT EINEN ANGEMESSENEN VERBRAUCHERSCHUTZ

Die finanzielle Inklusion ist auch mit Risiken verbunden. Diesen sind vor allem die ärmsten und schwächsten Gruppen der Bevölkerung ausgesetzt. In einem schwach regulierten Umfeld können undurchsichtige Praktiken vorherrschen und Finanzinstitute ausbeuterische Kreditvergabepraktiken anwenden, indem sie z. B. den Kunden intransparente, überbewertete Produkte anbieten. Dadurch wiederum könnten sich die Kunden überschulden, in Rückzahlungsnot geraten oder ihre Ersparnisse oder ihr verpfändetes Vermögen verlieren.

Mehrere Krisen haben den globalen Mikrofinanzsektor in den letzten zehn Jahren erschüttert und deutlich gemacht, wie wichtig die Entwicklung von Rahmenbedingungen für einen starken Verbraucherschutz ist, die das Vertrauen in das Finanzsystem fördern und die Wahrscheinlichkeit missbräuchlicher Praktiken gegenüber den Verbrauchern erheblich verringern. Diese Krisen haben auch gezeigt, wie wichtig es ist, den potenziellen Kunden angemessenes Finanzwissen zu vermitteln, damit sie die Kosten, den Nutzen und die Auswirkungen der angebotenen Dienstleistungen besser verstehen.

Glücklicherweise hat sich der Geschäftsbereich der «verantwortungsbewussten finanziellen Inklusion» in den vergangenen 10 Jahren weiterentwickelt. Ethische Massstäbe und kundenfreundliche Geschäftslösungen für Finanzdienstleister wurden klarer definiert, und die Rahmenbedingungen zur Regulierung des Kundenschutzes wurden generell verbessert.

Auch die Mikrofinanzindustrie selbst hat auf globaler Ebene Anstrengungen unternommen und sich auf eine Reihe von Grundprinzipien zum Kundenschutz geeinigt. Die führende Initiative ist die «Smart Campaign», ein industrieweiter Zusammenschluss, der sich verpflichtet hat, Kundenschutzpraktiken in der Unternehmenskultur und den Geschäftsaktivitäten des Sektors für finanzielle Inklusion zu verankern.⁴ Bis heute wurden über 100 Mikrofinanzinstitutionen mit insgesamt mehr als 42 Millionen Kunden von einer unabhängigen Drittpartei zertifiziert, die bestätigt, dass sie die Verbraucherschutzstandards der «Smart Campaign» einhalten. Darüber hinaus werden die sieben wichtigsten Kundenschutzprinzipien von mehr als 5000 Institutionen, Verbänden und Organisationen gutgeheißen. Diese Prinzipien umfassen: Nachvollziehbare Produktgestaltung; Schutz vor Überschuldung; Transparenz; verantwortungsvolle Preisgestaltung; faire und respektvolle Behandlung von Kunden; Datenschutz; Beschwerdemanagement.



⁴ <https://www.smartcampaign.org/>

DIE HERAUSFORDERUNG DER FINANZIELLEN INKLUSION IN ENTWICKLUNGS- UND SCHWELLENLÄNDERN UND DIE DIGITALE REVOLUTION

Rund 1,7 Milliarden Menschen weltweit haben keinen Zugang zu einem Bankkonto, speziell in Entwicklungs- und Schwellenländern, wobei die Unterschiede von Land zu Land stark variieren. In afrikanischen Ländern südlich der Sahara haben nur rund 40 % der Erwachsenen ein Konto, in Lateinamerika hingegen 55 % und in Südasien 70 %. Im Gegensatz dazu ist das südliche Afrika die einzige Region, in der über 20 % der Erwachsenen ein mobiles Geldkonto besitzen. In mehreren Ländern Ostafrikas übersteigt dieser Anteil sogar 50 %.

56 % der Erwachsenen ohne Konto sind Frauen. Der Anteil ärmerer Menschen ohne Konto ist ebenfalls überproportional hoch. Mehr als die Hälfte der Menschen ohne Konto gehören zu den 40 % der ärmsten Haushalte in Entwicklungs- und Schwellenländern. Auch Menschen, die auf dem Land leben, und junge Erwachsene haben weniger Zugang zu Finanzdienstleistungen.

Die digitale Revolution bietet neue Möglichkeiten für die finanzielle Inklusion, da zwei Drittel der Erwachsenen ohne Bankkonto ein Mobiltelefon besitzen. In der Tat braucht man lediglich ein SMS-fähiges Telefon und die Telefonnummer des Geschäftspartners, um Geld sicher zu senden oder zu empfangen. Digitale Geldüberweisungen über ein Konto sind schneller und billiger als Überweisungen über herkömmliche Zahlungskonäle. Menschen aus ländlichen Gebieten müssen nicht mehr länger grosse Entfernungen zu einer Bankfiliale, einem Geldtransferunternehmen oder einem Regierungsbüro zurücklegen oder übermässig lange warten, bis sie eine Überweisung erhalten. Digitale Zahlungen nehmen in Entwicklungs- und Schwellenländern stark zu. In den afrikanischen Ländern südlich der Sahara haben 35% der Erwachsenen im Jahr 2017 digitale Zahlungen geleistet oder empfangen, gegenüber 27 % im Jahr 2014. In Südasien lag dieser Anteil bei fast 30 % im Jahr 2017 gegenüber 17 % im Jahr 2014. Es werden auch inklusive Geschäftsmodelle entwickelt, um einkommensschwache Personen zu bedienen. Bei diesen kann es sich sowohl um Unternehmer und Produzenten als auch um Angestellte oder Verbraucher handeln. Mit disruptiven Innovationen werden die Schranken zwischen dem Finanzsektor und anderen Sektoren wie Energie, Landwirtschaft, Bildung, Gesundheitsversorgung und Wohnungsbau beseitigt. Sie sind daher ein wichtiger Faktor zur Förderung des integrativen Wachstums.

Source: Global Findex Database 2017: Measuring Financial Inclusion and the Fintech revolution, The World Bank, 2018.

1,7 MILLIARDEN
MENSCHEN WELTWEIT
HABEN KEINEN ZUGANG
ZU EINEM BANKKONTO

56 %
DER ERWACHSENEN OHNE
KONTO SIND FRAUEN

67 %
DER ERWACHSENEN OHNE
BANKKONTO VERFÜGEN
ÜBER EIN MOBILTELEFON

WIE TRÄGT SIFEM ZUR FINANZIELLEN INKLUSION BEI?

Die Investitionsstrategie von SIFEM trägt dazu bei, lokale Finanz- und Kapitalmärkte in Entwicklungs- und Schwellenländern zu stärken. Diese sind wichtige Triebkräfte für die Entwicklung. Im Rahmen dieser Strategie investiert SIFEM einerseits vor allem in Private Equity Fonds, die kleine und mittlere Unternehmen sowie andere schnell wachsende Unternehmen fördern. Andererseits werden Finanzinstitutionen unterstützt, die dazu beitragen, die Lücke bei der finanziellen Inklusion in Entwicklungs- und Schwellenländern zu schliessen. Die Rolle von Entwicklungsfinanzierungsgesellschaften wie SIFEM ist komplementär und ergänzend zu privaten Investoren; In der Tat sind mehrere Schweizer und internationale Vermögensverwalter seit vielen Jahren im Bereich der finanziellen Inklusion aktiv. SIFEM interveniert nur, wenn ihre Unterstützung benötigt wird. Die von SIFEM getätigten Investitionen ergänzen auch die Programme und Aktivitäten der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) im Bereich der finanziellen Inklusion (technische Hilfe, Kapazitätsaufbau, Zuschussfinanzierung, Wissensmanagement).

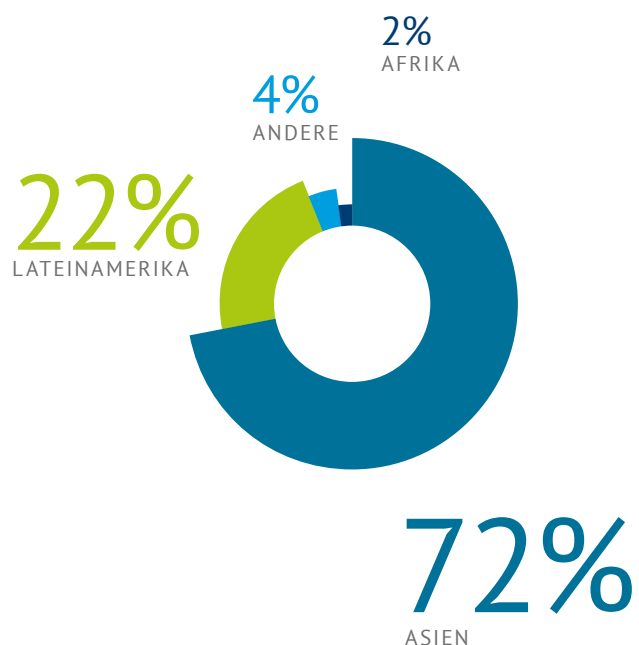
Per Ende Dezember 2017 betrug das aktive Portfolio von SIFEM im Bereich finanzielle Inklusion USD 44,2 Millionen. Dies sind rund 17 Prozent der aktiven Verpflichtungen.⁵ SIFEM ist in drei Mikrofinanzfonds und in drei Finanzinstitutionen investiert, welche aufgrund ihres Tätigkeitsbereichs und der Charakteristiken ihres Portfolios zur finanziellen Inklusion beitragen. Darüber hinaus befassen sich andere Fonds, in die SIFEM investiert hat, ebenfalls mit finanzieller Inklusion. Über diese direkten und indirekten Investitionen sind insgesamt 125 Portfoliounternehmen im Bereich der finanziellen Inklusion tätig. Dies sind 25 Prozent aller aktiven SIFEM-Portfoliounternehmen.

Im Rahmen ihrer verantwortungsbewussten Investitionspolitik ermutigt SIFEM die von ihr unterstützten Finanzinstitutionen, die Kundenschutzprinzipien der «Smart Campaign» zu unterstützen.

Das Portfolio von SIFEM für finanzielle Inklusion in den am wenigsten entwickelten Ländern und anderen einkommensschwachen Ländern macht 44 Prozent des Gesamtvolumens aus, der Rest geht an Länder mit niedrigem und mittlerem Einkommen. Berücksichtigt werden vor allem Ländern in Asien und in geringerer Masse in Lateinamerika. Der grösste Anteil auf Länderebene geht an Kambodscha

Zwei der Fonds, die zur finanziellen Inklusion beitragen, erhielten ausserdem technische Hilfe, welche SIFEM-Investitionen durch die vom SECO verwaltete «Technical Assistance Facility» zur Verfügung steht. Zwischen 2014 und 2017 wurde 25 Mikrofinanzinstitutionen in Lateinamerika technische Hilfe geleistet. Dabei ging es um Unterstützung in den Bereichen Finanz-, Risiko-, Umwelt- und Sozialmanagement sowie Finanzkompetenz, finanzielle Inklusion von Frauen und Verbraucherschutz.

FINANZIELLE INKLUSION VON SIFEM NACH REGION (INVESTIERTES KAPITAL IN %)



⁵ SIFEM klassifiziert ihre Investitionen, die nach 2013 getätigt wurden, als Beiträge zur finanziellen Inklusion, wenn sie zu einer der folgenden Kategorien gehören:

- 1) Investitionen in Mikrofinanzfonds, die explizit auf ausgeschlossene oder unterversorgte Kunden (d.h. Kleinst- und Kleinunternehmen, Frauen oder Kunden auf dem Land) abzielen;
- 2) Darlehen an Finanzinstitutionen, bei denen das Mikrokreditvolumen im Verhältnis zum gesamten Portfolio >30 Prozent beträgt oder bei denen die Anzahl der Mikrokredite im Verhältnis zum Gesamtportfolio >50 Prozent beträgt;
- 3) Individuelle Portfoliounternehmen, die explizit auf ausgeschlossene oder unterversorgte Kunden abzielen.



BISHERIGE ENTWICKLUNGSERGEBNISSE IM BEREICH FINANZIELLE INKLUSION

Das dem Bereich «Finanzielle Inklusion» zugerechnete SIFEM-Portfolio ist relativ neu, die meisten Investitionen wurden in den vergangenen vier Jahren getätigt. Dies macht es schwierig, auf langfristige Resultate zu verweisen. Einige Länder wie zum Beispiel Aserbaidschan waren auch mit Schwierigkeiten konfrontiert, was die Performance und das Wachstum von Finanzinstitutionen beeinflusst hat. Deshalb zeigen die aktuellen Resultate nur eine Momentaufnahme der Situation und sind vorläufig.

Per Ende Dezember 2017 gab es 3,6 Millionen aktive Mikrofinanzdarlehen zugunsten von Klienten von SIFEM Portfoliounternehmen.⁵ Damit wurde das Leben von rund 14 bis 20 Millionen Menschen beeinflusst.⁶ Gleichzeitig waren mehr als 105'000 Wohnbaukredite ausstehend.

Die Anzahl Kredite, welche die drei von SIFEM unterstützten Mikrofinanzfonds vergaben, stieg zwischen 2014 und 2017 durchschnittlich um 40% an. Dieses durchschnittliche Wachstum von ausstehenden Mikrofinanzkrediten entspricht ungefähr auch dem Kundenwachstum.

Gemäss den von den Finanzinstitutionen publizierten Zahlen sind zwischen 50% und 80% der Klienten Frauen und zwischen 60% und 90% leben auf dem Land. Einige Finanzinstitutionen verknüpfen ihre Finanzprodukte mit Ausbildung und technischer Hilfe für ihre verschiedenen

Kunden, inklusive Frauen. Ein konkretes Beispiel dafür ist der Social Investment Fund 5.0, ein Darlehensfonds über USD 50 Millionen, der Darlehen an Mikrofinanzinstitutionen, Bauernkooperativen und andere soziale Unternehmen in Lateinamerika vergibt. Hier sind Finanzdienstleistungen systematisch mit Ausbildung und technischer Hilfe für Kunden verbunden. 2014 investierte SIFEM USD 3 Millionen in diesen Fonds.

Die Klienten, die von Finanzinstitutionen unterstützt werden, in die SIFEM direkt oder indirekt investiert hat, sind tendenziell dem unteren Einkommenssegment zuzurechnen (den «untersten 40%»). Je nach Land können diese als mässig arme Klienten bezeichnet werden: Sie sind zwar unterprivilegiert, haben aber trotzdem die Möglichkeit, ihre Kredite zurückzuzahlen und verfügen über Grundwissen, was Kredite betrifft. Diese Klienten profitieren deshalb von einer erhöhten finanziellen Inklusion, ohne gleich von Überschuldung betroffen zu sein.

Ob sich die (verstärkte) finanzielle Inklusion insgesamt positiv auf das Leben der Kunden ausgewirkt hat, kann derzeit nicht eindeutig bestätigt werden, da es für eine solche Einschätzung noch zu früh ist. Die Auswirkungen eines Finanzprodukts auf die Verbesserung oder Verschlechterung des Einkommens der Endbegünstigten isoliert zu betrachten, bleibt schwierig. Einige einzelne Berichte, die im Rahmen einer Kundenbefragung in Peru gesammelt wurden, zeigen, dass sich die Mehrheit der Kunden besorgt darüber äussert, unerwartete Ausgaben

⁵ Die durchschnittliche Höhe der Darlehen betrug USD 1700 pro Schuldner.

⁶ Die Schätzung basiert auf der Annahme, dass 4–6 Personen in einem Haushalt leben.

bar bezahlen zu müssen und dass es noch zu früh war, um konkrete Beweise für wirtschaftliche Verbesserungen zu erhalten. Dies bestätigt tendenziell, dass der Weg aus der Armut Zeit braucht und dass es sich nicht um einen linearen Prozess handelt.

ERKENNTNISSE UND HERAUSFORDERUNGEN

Mit 17 % der aktiven Verpflichtungen stellen Investitionen im Bereich finanzielle Inklusion einen relativ kleinen Anteil des SIFEM-Portfolios dar. SIFEM verpflichtet sich, auch in Zukunft im Bereich finanzielle Inklusion zu investieren, entsprechend ihrem Entwicklungsauftrag und ihrer Marktpositionierung gegenüber privaten Investoren. Es ist jedoch auch wichtig, aus einer Entwicklungsperspektive heraus eine Reihe von bestehenden und wachsenden Herausforderungen zu erkennen.

1. Festgeschriebene Zinsobergrenze: Die Bemühungen um einen besseren Verbraucherschutz haben verschiedenen Orten dazu geführt, dass als politische Massnahme eine Obergrenze für Kreditzinsen eingeführt wurde. Dies soll dem Schutz der Kunden vor Krediten mit überhöhten Zinsen und Überschuldung dienen. Mehrere Länder, in denen SIFEM investiert, haben kürzlich Obergrenzen für Kreditzinsen festgelegt, wobei dies ausschliesslich Kredite von Mikrofinanzinstitutionen betrifft. Dies ist beispielsweise in Bangladesch, Kambodscha, Honduras und Myanmar der Fall. In Nicaragua gelten Obergrenzen nur für nicht-regulierte Mikrofinanzinstitutionen. In vielen afrikanischen Ländern südlich der Sahara sind die Obergrenzen breiter gefasst und betreffen das gesamte Finanzsystem⁷. Beispielsweise hat Kenia im September 2016 ein neues Gesetz über Zinskontrollen eingeführt (pauschale Obergrenze für alle Arten von Kreditgeschäften), um so die Kreditkosten zu senken. In der Praxis haben solche Zinsobergrenzen dazu geführt, dass die Finanzinstitutionen aufgrund der hohen Betriebs- und Überwachungskosten immer weniger Mikro- und Kleinkredite vergeben. Diese Beispiele zeigen, dass Zinsobergrenzen den Finanzsektor tendenziell davon abhalten, die unterversorgten Marktsegmente zu bedienen, was die finanzielle Inklusion schwächen könnte.

2. Eigenwirtschaftlichkeit zu erlangen, ist für die von SIFEM direkt oder indirekt unterstützten Finanzinstitutionen nach wie vor eine Herausforderung. Die Vergabe von Finanzprodukten und -dienstleistungen an Kunden mit geringem Einkommen ist ein kostenintensives Geschäft, das mit zahlreichen Risiken einhergeht. Auch bei der Vergabe von kleinen Darlehen müssen die Institutionen genau überprüfen, ob die Kreditnehmer ihr Darlehen zurückzahlen können, und die Kunden und ihre Familien ausserdem regelmässig besuchen. Um Erfolg zu haben, müssen diese Institutionen ihre Kosten im Griff haben. Wenn sie dies nicht tun, müssen sie sich auf weniger risikoreiche Kunden konzentrieren, oder sie verschwinden vom Markt. Die

Eigenwirtschaftlichkeit dieser Institutionen ist von grösster Bedeutung, da sie Voraussetzung für langfristige Entwicklungseffekte ist.

3. In den letzten dreissig Jahren haben Mikrofinanzinstitutionen eine grosse Menge an Subventionen und Zuschüssen aus verschiedenen Quellen (Spender, philanthropische Organisationen) erhalten. Obwohl der Sektor kommerzieller geworden ist, führt die grosse Verfügbarkeit von konzessionären Geldern in einigen Regionen wie dem südlichen Afrika zu einer Verzerrung der Preise. Gleichzeitig verbergen sie die wahren Kosten einer Geschäftstätigkeit in risikoreichen Umgebungen. Der extensive Einsatz von Subventionen im Mikrofinazbereich hat zu unnötigen Marktverzerrungen geführt (insbesondere in afrikanischen Ländern südlich der Sahara). Dies erhöht die Herausforderung der Mikrofinanzinstitutionen, ihre Eigenwirtschaftlichkeit zu erlangen.

4. Die Auswirkungen digitaler Finanzdienstleistungen auf den Verbraucherschutz stellen eine neue Herausforderung dar. Im Vergleich zu traditionellen Ansätzen für die Bereitstellung von Finanzdienstleistungen für Privatkunden führt die digitale finanzielle Inklusion neue Marktteilnehmer ein und weist Rollen und Risiken unterschiedlich zu. Die Thematik Datenschutz und Privatsphäre ist ein wachsendes Problem, insbesondere in einem sich schnell ändernden Umfeld. SIFEM prüft zunehmend innovative Investitionsmöglichkeiten für digitale Finanzierungen im Zusammenhang mit der Agenda für finanzielle Inklusion. Dies erfordert jedoch eine sorgfältige Bewertung mit Fragezeichen zu den Risiken des Verbraucherschutzes. Daher ist ein vorsichtiger Ansatz zur Portfoliokonstruktion erforderlich.

5. Die Bewertung der Auswirkungen der finanziellen Inklusion erfordert langfristig weitere Anstrengungen. Während die Messung der Fortschritte bei der finanziellen Inklusion in den letzten zehn Jahren an Dynamik gewonnen hat, bleibt die Bewertung der Auswirkungen einer verstärkten finanziellen Inklusion auf die Armutsbekämpfung und die wirtschaftliche Resilienz eine Herausforderung. Weitere Anstrengungen zur Dokumentation des Fortschritts sind erforderlich. SIFEM wird weiterhin Fallstudien durchführen, um aus konkreten Beispielen zu lernen und das System zur Überwachung der Auswirkungen zu stärken.

⁷ Ferrari, A., Masetti, O., Ren, J., "Interest Rate Caps – The Theory and the Practice", World Bank Policy Research Working Paper #8398, April 2018.

EXTERNE PERSPEKTIVE

DIE FINANZIELLE INKLUSION IST EIN WICHTIGER ERSTER SCHRITT ZUR ARMUTSREDUKTION

INTERVIEW MIT DR. ANNETTE KRAUSS, INSTITUT FÜR BANKING UND FINANCE, UNIVERSITÄT ZÜRICH

SIFEM: WELCHE ROLLE SPIELT DIE FINANZIELLE INKLUSION BEI DER LINDERUNG DER ARMUT UND BEI DER ENTWICKLUNG?

A. Krauss: Die finanzielle Inklusion ist zwar ein wichtiger Ausgangspunkt, jedoch kein Selbstläufer. Ich halte sie für eine notwendige, allerdings nicht ausreichende Voraussetzung, die es den Menschen ermöglicht, der Armut zu entkommen. Armen oder marginalisierten Kunden kann der Zugang zu effizienten und erschwinglichen Finanzdienstleistungen dabei helfen, die Verfügbarkeit von Finanzmitteln sicherzustellen und unerwartete Ausgaben wie Hilfen im Notfall, aber auch die Finanzierung von Betriebskapital oder sogar Investitionen in kleine Unternehmen zu ermöglichen. Das ist wichtig und nützlich. Wir müssen jedoch realistisch sein: Die Vorteile, die der Zugang zu Finanzdienstleistungen bietet, werden stark vom wirtschaftlichen Umfeld und den bestehenden Rahmenbedingungen abhängen. In einem sehr schwierigen Umfeld, das durch begrenzte Möglichkeiten für die Armen, schlechte Vorschriften und Infrastrukturen oder ein hohes Mass an Bürokratie geprägt ist, wird die Rolle von Finanzdienstleistungen ebenfalls begrenzt sein. Daher darf die finanzielle Inklusion nicht losgelöst von anderen Faktoren betrachtet werden, die Einfluss auf die Armut und die wirtschaftliche Entwicklung haben.

SIFEM: DIE FINANZIELLE INKLUSION ZIELT DARAUF AB, DEN ZUGANG ZU FINANZPRODUKTEN UND DIENSTLEISTUNGEN FÜR «AUSGEGRENZTE» SOZIOÖKONOMISCHE GRUPPEN ZU VERBESSERN. DOCH VON WEM SPRECHEN WIR HIER EIGENTLICH?

A. Krauss: Bei den typischen Kunden solcher Mikrofinanzinstitutionen, mit denen eine Entwicklungsfinanzierungsgesellschaft zusammenarbeiten könnte, handelt es sich nicht um Menschen, die in extremer Armut leben. Die typischen Kunden sind unter den 40% der ärmsten Menschen in einem Land zu finden, sie sind jedoch nicht am untersten Ende der Einkommensverteilung angesiedelt. Das bedeutet, dass sie eine Einkommensquelle vorweisen können und somit ein Konto besitzen oder die Möglichkeit haben, ein Darlehen zurückzuzahlen, obwohl sie noch immer dem unteren Einkommenssegment zuzurechnen sind. Um den Bedürfnissen der Ärmsten gerecht zu werden, sind andere Arten der Unterstützung und andere Einrichtungen erforderlich, d. h. Hilfsprogramme, an denen oft NGO beteiligt sind.

SIFEM: WELCHE ROLLE SPIELEN IN IHREN AUGEN ENTWICKLUNGSFINANZIERUNGSGESELLSCHAFTEN WIE SIFEM BEI DER UNTERSTÜTZUNG DER FINANZIELLEN INKLUSION?

A. Krauss: Entwicklungsfinanzierungsgesellschaften haben in erster Linie die Aufgabe, starke Finanzinstitutionen zu schaffen, die im Bereich der finanziellen Inklusion professionell und verantwortungsbewusst agieren können. Entwicklungsfinanzierungsgesellschaften wie SIFEM sollten anders als private Anbieter ihrem Auftrag entsprechend zusätzliche Risiken eingehen. So ist beispielsweise die Vergabe von Darlehen an Finanzinstitutionen für eine Dauer von 3 bis 5 Jahren ein guter Ausgangspunkt; diese Darlehen sollten jedoch vorzugsweise in der Landeswährung erfolgen, um zu vermeiden, dass das Wechselkursrisiko an die Kunden weitergegeben wird.

SIFEM: DIESER BERICHT ENTHÄLT EINIGE VORLÄUFIGE ERGEBNISSE DARÜBER, WIE DIE FINANZIELLE INKLUSION IN DER PRAXIS FUNKTIONIERT, ERKENNT ABER AUCH AN, DASS ES FÜR KONKRETE ERGEBNISSE NOCH ZU FRÜH IST. WIE DECKT SICH DAS MIT IHREN EIGENEN ERKENNTNISSEN?

A. Krauss: Ich glaube, dass es nicht nur eine Frage des richtigen Timings ist. Es ist zu berücksichtigen, dass – unter dem Gesichtspunkt der Datenerhebung und Methodik – die Messung konkreter Ergebnisse darüber, wie sich die finanzielle Inklusion auf das Leben der Menschen auswirkt, in der Praxis nach wie vor sehr schwierig ist. Darüber hinaus entsteht oft der Eindruck, die Verbesserungen im Leben der Kunden von Mikrofinanzinstitutionen würden stabil und geradlinig verlaufen, was normalerweise aber nicht der Fall ist. Der Zugang zu Sparangeboten, Versicherungen, eventuell auch zu Krediten, bietet oft Schutz vor Abwärtsrisiken. Es bedarf sicherlich weiterer Forschung, um zu erfassen, wie die Menschen ihre Finanzen angesichts neu zugänglicher Finanzdienstleistungen verwalten, insbesondere auf längere Sicht. Ich würde jedoch erst einmal nicht zu hohe Erwartungen haben.

SIFEM: SIE HABEN BETONT, WIE WICHTIG ES IST, DAS PASSENDE MARKTSEGMENT ZU BEDIENEN. WIE SIEHT ES MIT DEM SCHUTZ DER KUNDEN AUS, UND WIE LÄSST SICH EINE ÜBERSCHULDUNG VERHINDERN?

A. Krauss: Das ist tatsächlich ein zentrales Anliegen einer verantwortungsvollen finanziellen Inklusion. In den vergangenen 10 Jahren hat die Mikrofinanzindustrie beträchtliche Fortschritte bei der Einführung von Grundsätzen für den Kundenschutz gemacht, bis hin zu den «Universal standards for social performance management», also Richtlinien für das Management der sozialen Leistungsfähigkeit. Seit vielen Jahren setzt die Branche auf finanzielle Nachhaltigkeit, aber eine starke finanzielle Leistungsfähigkeit allein führt nicht unbedingt zu Vorteilen für die Kunden. Der Trend hin zu einem besseren Kundenschutz ist

daher erfreulich. Bei der Umsetzung dieser Grundsätze gibt es jedoch weiterhin Lücken, und hier sollten die Entwicklungsfinanzierungsgesellschaften und Anlageberater meiner Meinung nach eine aktivere Rolle übernehmen: Sie sollten weiterhin auf die Einführung solcher Grundsätze drängen und sicherstellen, dass diese Grundsätze im Rahmen ihrer Investitionen oder Programme angewendet werden.

SIFEM: IST ES FÜR FINANZINSTITUTIONEN EIN LEICHTES, INFORMATIONEN ÜBER POTENZIELLE KUNDEN ZU ERMITTELN, UM IHRE RÜCKZAHLUNGSFÄHIGKEIT ZU BEURTEILEN?

A. Krauss: Ein gutes, zuverlässiges Kreditinformationssystem, beispielsweise ein «Kreditbüro», ist eine notwendige Voraussetzung für eine solide finanzielle Inklusion im Kreditgeschäft. Diese Erkenntnis ist nicht neu, hat jedoch nichts an Gültigkeit verloren. Finanzinstitutionen benötigen Zugang zu Informationen über potenzielle Kreditnehmer, um die Risiken eines neu gewährten Kredits zu bewerten. Sie müssen wissen, ob die Kunden bereits weitere Kredite aufgenommen haben oder ob die Rückzahlungen stets pünktlich erfolgt sind. Das Problem ist, dass der Aufbau eines «guten» Systems für den Austausch von Kreditauskünften sehr komplex und die Bereitstellung qualitativ hochwertiger Informationen nicht so einfach ist. In einer Untersuchung zu den treibenden Faktoren für die Entwicklung des Mikrofinanzmarkts haben wir festgestellt, dass die Rolle der Kreditinformationen in Ländern, in denen sich der Mikrofinanzmarkt noch im Aufbau befindet, für die finanzielle Inklusion besonders wichtig ist. Bei einer fortgeschrittenen Marktentwicklung muss ein differenzierteres institutionelles Umfeld geschaffen werden, das die Kreditgeber dabei unterstützt, die zunehmende Komplexität zu bewältigen, die durch Mehrfachkredite und Kreditaufnahmen bei verschiedenen Kreditgebern entstehen und ein Risiko der Überschuldung mit sich bringen könnte.⁸

SIFEM: In diesem Bericht wird die Anwendung von Zinsobergrenzen als eine der Herausforderungen für die finanzielle Inklusion in Entwicklungs- und Schwellenländern bezeichnet. Entspricht das Ihren eigenen Beobachtungen?

A. Krauss: Im Grossen und Ganzen ja. Ich war überrascht zu sehen, dass Zinsobergrenzen in so vielen Ländern offenbar wieder in Mode sind. Tatsächlich lässt sich durch zahlreiche Beispiele belegen, dass kontrollierte Zinssätze tendenziell eine intransparente Preisgestaltung von Finanzprodukten und -dienstleistungen fördern, was letztlich Nachteile für die Kunden mit sich bringt. Mit anderen Worten: Finanzinstitutionen neigen dazu, Zinsobergrenzen durch alle möglichen Gebühren und Provisionen zu kompensieren, die nicht zwangsläufig transparent sind. Die negativen Auswirkungen von Zinsobergrenzen auf die Funktionsweise des Finanzsektors sind ausreichend dokumentiert. Daher überrascht es, dass die politischen Entscheidungsträger offenbar nicht viel aus der Vergangenheit gelernt haben.



Dr. Annette Krauss ist wissenschaftliche Abteilungsleiterin und Verwaltungsratsmitglied des Center for Sustainable Finance and Private Wealth am Institut für Banking und Finance der Universität Zürich. Sie hat 14 Jahre Erfahrung im Mikrofinanzsektor, wo sie für verschiedene Finanzierungseinrichtungen sowie in der angewandten Forschung, in der Lehre und in der Ausbildung von Führungskräften tätig war. Sie hat ausserdem das Center for Microfinance gegründet, das zu einem festen Bestandteil des Center for Sustainable Finance and Private Wealth geworden ist.

⁸ Krauss, A., Martínez, C., "What drives Financial Inclusion at the Bottom of the Pyramid?", University of Zürich, CMF Working Paper Series, N°02-2015, March 2015.

FALLSTUDIE

AMRET MICROFINANCE INSTITUTE: UNTERSTÜTZUNG VON UNTERVERSORGTE BEVÖLKERUNGSGRUPPEN IN KAMBODSCHA MIT FINANZPRODUKTEN UND -DIENSTLEISTUNGEN

Das Amret Microfinance Institute ist eine in Kambodscha tätige Mikrofinanzinstitution, die innovative Finanzprodukte und -dienstleistungen für einkommensschwache Kunden in ländlichen Gebieten anbietet. Ursprünglich im Jahr 1991 als Pilotprojekt einer französischen NGO für die Kreditvergabe gegründet, erhielt Amret 2001 als erstes Institut in Kambodscha die Lizenz zur Mikrofinanzinstitution, gefolgt von der Lizenz für das Einlagengeschäft im Jahr 2009. Amret hat aktuell 400'000 Kunden (sowohl Kreditnehmer als auch Kontoinhaber) und betreibt 156 Filialen in allen 25 Provinzen. Damit gehört es zu den grössten Mikrofinanzinstitutionen des Landes. SIFEM gewährte Amret im Jahr 2017 im Rahmen einer durch die niederländische EFG syndizierten Transaktion ein Darlehen in Höhe von USD 8,4 Millionen, um Amret den Ausbau der Agenda für die finanzielle Inklusion zu ermöglichen.

LOKALER KONTEXT

Mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate von 7,6 Prozent in den vergangenen 20 Jahren ist Kambodscha eine der am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften Südostasiens. Die Armut ist in den letzten 10 Jahren massiv gesunken. Dennoch leben die meisten Familien noch immer nur knapp über der Armutsgrenze und sind somit sehr anfällig dafür, erneut in Armut zu geraten.

Mikrofinanzinstitutionen haben bei der schnellen Entwicklung des Finanzsektors eine sehr wichtige Rolle gespielt, indem sie der überwiegend ländlichen Bevölkerung Zugang zu Finanzmitteln geboten haben. Diese hätte sich andernfalls an nicht regulierte, private Geldverleiher wenden müssen. Im Jahr 2017 verfügten der Weltbank

zufolge mehr als 20 Prozent der Bevölkerung über ein formales Bankkonto, entweder bei einer Bank oder bei einer Mikrofinanzinstitution. Im Jahr 2011 lag dieser Anteil noch bei nur 3,7 Prozent. Nach nationalen Quellen könnte dieser Anteil der finanziellen Inklusion bis zu 50 Prozent betragen.

Das exponentielle Wachstum des Mikrofinanzsektors in Kambodscha hat jedoch zu ernsthaften Bedenken im Hinblick auf die Finanzstabilität und den Verbraucherschutz geführt. Die Schaffung eines nationalen Kreditbüros zur Zentralisierung von Kreditinformationen war in dieser Hinsicht ein wichtiger Schritt. Eine Zinsobergrenze von 18 Prozent wurde den Mikrofinanzinstitutionen durch die kambodschanischen Behörden im April 2017 auferlegt, um eine weitere Überschuldung zu verhindern.



2017

INVESTITIONSAHR



\$ 8,4 MIO.

INVESTITION VON SIFEM IN USD



KAMBODSCHA



AMRETS BEITRAG ZU FINANZIELLER INKLUSION

Amret richtet sich an Kunden, die bisher im formellen Finanzsektor unterversorgt waren. Dabei handelt es sich in erster Linie um Menschen aus ländlichen Gebieten und mit geringem Einkommen (überwiegend Frauen) sowie um Inhaber von Kleinst-, kleinen und mittleren Unternehmen. 74 Prozent der von Amret vergebenen Kredite sind Mikrokredite, 72 Prozent der Kreditnehmer sind Frauen, und 91 Prozent aller Kunden stammen aus ländlichen Gebieten. 88 Prozent der Filialen von Amret befinden sich ausserhalb von Phnom Penh.

Amret hat erfolgreich eine Reihe innovativer Finanzprodukte und -dienstleistungen entwickelt, die auf lokaler Ebene bereitgestellt werden. Beispielsweise bietet Amret einen mobilen Schalterdienst an, bei dem Schalterbeamte per Motorrad regelmässig in entlegene ländliche Dörfer fahren, um dort von den Kunden – auch kleinste – Spareinlagen entgegenzunehmen. Dieses Angebot ist insbesondere für Frauen wichtig, die aufgrund ihrer Arbeit im Haushalt unter Umständen keine Möglichkeit haben, zur nächsten Filiale zu kommen. 2017 haben fast 20'000 Kunden diese Dienstleistung aktiv genutzt.

Amret bietet ausserdem spezielle Finanzprodukte und -dienstleistungen für die Agrarindustrie an. 30-40 Prozent des gesamten Kreditportfolios von Amret entfallen auf landwirtschaftliche Zwecke, darunter Kredite zur Unterstützung des Anbaus, der Viehhaltung und -zucht, der Beschaffung von Ausrüstung und landwirtschaftlichen Flächen sowie für das Agribusiness. Da etwa die Hälfte der Bevölkerung im Agrarsektor tätig ist, tragen diese spezifischen Kredite wesentlich zu einer höheren Effizienz des gesamten Sektors sowie zu einer besseren landwirtschaftlichen Kapazität und zu höheren Lebensstandards der Kunden bei. Die von Amret angebotenen Leistungen umfassen verschiedene Rückzahlungsoptionen unter Berücksichtigung der Saisonzyklen sowie «Haustürgeschäfte», bei denen Landwirte ihre Kreditraten bequem von zuhause aus zurückzahlen können.

In jüngster Zeit hat Amret damit begonnen, KMU Kredite anzubieten, die auch eine spezifische Unterstützung bei der Entwicklung hin zu einem formalen Unternehmen umfassen.

FÖRDERUNG EINER VERANTWORTUNGSVOLLEN FINANZIELLEN INKLUSION

Im Einklang mit einer verantwortungsvollen finanziellen Inklusion setzt sich Amret dafür ein, seine Kunden durch die Bereitstellung geeigneter Finanzprodukte und -dienstleistungen sowie durch die Vermittlung von Finanzwissen vor Überschuldung zu schützen. 2016 wurde Amret im Rahmen der «Smart Campaign» kundenschutz zertifiziert. Amret ist somit eine von nur 100 Mikrofinanzinstitutionen weltweit, welche diese Zertifizierung erhalten hat, nachdem eine externe Evaluation bestätigt hat, dass Amret diese Prinzipien in seine tägliche Arbeit integriert hat. Die von Amret angebotenen Finanzschulungen richten sich vorrangig an Kunden, die zum ersten Mal mit dem formellen Finanzsystem in Berührung kommen. 2017 wurden solche Schulungen für rund 1000 Kunden durchgeführt. Ziel war es sicherzustellen, dass die Kunden einen klaren Zweck für ihr Darlehen und klare Rückzahlungsmöglichkeiten vor Augen hatten.

HERAUSFORDERUNGEN BLEIBEN NICHT AUS

Die Strukturierung und Überwachung dieser Kredite ist in der Regel recht teuer. Daher erschwert es die den Mikrofinanzinstitutionen 2017 auferlegte Zinsobergrenze Amret, diese Finanzprodukte kostengünstig bereitzustellen. Infolgedessen ist der Portfolioanteil der Kredite für die Agrarindustrie zurückgegangen. Andere Mikrofinanzinstitutionen stehen vor der gleichen Herausforderung: Wie können die Kosten gesenkt und wie kann die Effizienz der Kreditvergabe gesteigert werden, damit die einkommensschwachen, eher aus ländlichen Gebieten stammenden Kunden auch weiterhin bedient werden können?



KUNDENSTIMMEN

Channy lebt gemeinsam mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern in einem ländlichen Gebiet in der Provinz Phnom Penh. Vor einigen Jahren schlug ihr Bruder vor, dass sie sich an Amret wenden solle, um ihnen ihre Geschäftsidee vorzustellen: den Bau eines kleinen Wohnhauses auf dem hinteren Teil ihres Grundstücks, um dann die Räume an Bekleidungsarbeiter zu vermieten, die in den nahe gelegenen Fabriken arbeiteten. Das war Channys erste Erfahrung mit einer formalen Finanzinstitution: Sie hatte zuvor noch nie einen Kredit aufgenommen. Ihre Geschäftsidee war jedoch von Erfolg gekrönt, und sie hat den Kreditbetrag mittlerweile vollständig an Amret zurückgezahlt. Nun hat sie bei Amret einen weiteren Kredit aufgenommen, um in ihrem Dorf ein Lagergebäude zu errichten und später zu vermieten.

«Ich habe zum ersten Mal einen Kredit aufgenommen, aber Amret hat mir die Vorgehensweise ganz genau erklärt. Ich habe jetzt meinen ersten Kredit vollständig zurückbezahlt und konnte sogar ein wenig Geld sparen, mit dem ich die Zukunft meiner Familie absichern kann. Meine Kinder werden später studieren können, wenn sie das möchten.»



FALLSTUDIE ICARE BENEFITS CAMBODIA: ERSTE ERFAHRUNGEN MIT FINANZIELLER INKLUSION

2015 investierte SIFEM USD 4,2 Millionen in den Cambodia-Laos-Myanmar Development Fund II, einen Private-Equity-Fonds mit Fokus auf KMU, die auf dem lokalen Markt tätig sind, einschliesslich KMU, die sich an einkommensschwache Kunden richten. Bis 2017 hatte der Fonds bereits in sieben Unternehmen in der Region investiert, von denen vier in Kambodscha tätig sind. Eines dieser Unternehmen ist iCare Benefits Cambodia, ein lokales KMU, das sich auf die Bereitstellung von Möglichkeiten der Kreditnahme für einkommensschwache Kunden spezialisiert hat, die in Bekleidungsfabriken arbeiten.

LOKALER KONTEXT

Obwohl Kambodscha – wie in der Fallstudie zu Amret bereits hervorgehoben wurde – in den letzten 10 Jahren deutliche Fortschritte bei der finanziellen Inklusion verzeichnete, hat ein erheblicher Teil der kambodschanischen Bevölkerung noch immer keinen Zugang zu formellen Finanzdienstleistungen. Viele Menschen mussten sich noch

nie mit dem Gedanken befassen, Geld zu sparen oder zu leihen, und haben daher keinen Kontakt zu einer Bank gesucht. Alternative Finanzierungsmöglichkeiten sind begrenzt: Die Menschen können sich entweder an einen informellen Geldverleiher wenden, welche horrenden Zinsen verlangen oder sie nehmen innovative Finanzdienstleistungen in Anspruch, wie sie iCare anbietet.



2017

SIFEM INVESTITION IN ICARE
BENEFITS CAMBODIA



\$ 4,2 MIO.

SIFEM INVESTITION IN DEN
CAMBODIA-LAOS-MYANMAR
DEVELOPMENT FUND II



KAMBODSCHA



«Den meisten iCare-Kunden wurden zuvor noch nie formelle Finanzdienstleistungen angeboten. Wir erschlossen diesen unberührten Markt mit einem Hybridmodell, einer Art Zusammenschluss von E-Commerce und Mikrofinanzierung»

MOLIKA MEAS, CEO VON ICARE

BEITRAG VON ICARE ZU FINANZIELLER INKLUSION

iCare ist keine Finanzinstitution, sondern ein lokales KMU, das erschwingliche Produkte und Dienstleistungen (meist Haushaltsgeräte, Mobiltelefone und andere Elektronikgeräte) an Kunden mit niedrigem Einkommen verkauft und dabei auf eine innovative Finanzierungslösung setzt: Die Produkte können auf Kredit zu Marktpreisen mit einer Zinsrate von 0 Prozent erworben werden, die maximale Kreditlaufzeit liegt bei 6 Monaten. Die Artikel werden innerhalb von 5 Tagen nach dem Kauf direkt an die Kunden geliefert. iCare tritt im Wesentlichen als Nischenhändler in Erscheinung und bietet den Mitarbeitern kambodschanischer Bekleidungsfabriken diese Möglichkeit der Kreditnahme an. Das Geschäftsmodell von iCare basiert darauf, Mengenrabatte von lokalen Lie-

feranten zu erhalten. iCare kann diese Gewinnmarge dann zur Deckung ihrer Kosten einschließlich der Bereitstellung von zinslosen Darlehen für ihre Kunden verwenden und das Geschäft weiter ausbauen.

Konkret nutzt iCare kleine Verkaufsstellen in den Bekleidungsfabriken, um den Mitarbeitern in deren Mittagspause eine Übersicht der verfügbaren Artikel sowie die mit einem Kauf verbundenen finanziellen Bedingungen vorzustellen. Die Arbeiter im kambodschanischen Bekleidungssektor sind in der Regel dem einkommensschwachen Teil der Bevölkerung zuzurechnen: Der Mindestlohn liegt bei USD 170 im Monat, und häufig schicken sie einen beträchtlichen Teil davon nach Hause an ihre Familien. Tatsächlich stammen viele Arbeiter in dieser Branche aus extrem ländlichen Gebieten und nehmen fernab von einem vertrauten Umfeld eine Beschäftigung auf.

iCare-Kunden dürfen ein Produkt zu einem Preis bis zum 1,8-Fachen ihres Monatsgehalts erwerben. Die Rückzahlungen werden dann direkt durch die Personalabteilungen von ihrem Gehalt abgezogen, der Betrag darf aber 30 Prozent des Monatsgehalts nicht überschreiten. Diese strengen Limiten stellen sicher, dass niemand über seine Rückzahlungsfähigkeit hinaus Kredite aufnimmt. Ausserdem können die Kunden den Kredit innerhalb von maximal 6 Monaten zurückzahlen.

iCare arbeitet derzeit mit 20 Fabriken zusammen und bedient dabei mehr als 23'000 Kunden mit durchschnittlich 1500 bis 2000 Transaktionen pro Monat. 82 Prozent der Kunden sind Frauen. Der Grossteil der Kunden und ihre Familien leben in ländlichen Gebieten.

iCare bietet diesen unterversorgten Zielgruppen Gelegenheit, auf innovative Weise an einem ersten Schritt finanzieller Inklusion teilzuhaben: Die Kunden können kurzfristige Kredite aufnehmen, gleichzeitig ist auch ein starker Kundenschutz gewährleistet. Darüber hinaus kann der erleichterte



Zugang zu Produkten wie Mobiltelefonen auch den Weg für die Nutzung weiterer Finanzdienstleistungen ebnet. iCare plant, sein Produkt- und Dienstleistungsangebot nach dem gleichen Modell auch auf grundlegende Gesundheitsprodukte und medizinische Dienstleistungen, Bildungsprodukte und möglicherweise Mikroversicherungslösungen auszuweiten.

GEWÄHRLEISTEN VON KUNDENSCHUTZ

Da die Mehrheit der Kunden zuvor keinen Zugang zu formalen Finanzdienstleistungen hatte, einschliesslich des Kaufs

eines Produkts mittels eines Kredits, bietet iCare in den Fabriken während der Mittagspausen Workshops zur finanziellen Bildung an. Im Jahr 2017 nahmen fast 6000 Arbeiter an diesen Workshops teil, die von iCare-Teammitgliedern gehalten wurden. Darüber hinaus erklärt das iCare-Team den Kunden neben dem Verkauf eines jeden Artikels auch den Prozess. Diese Informationen tragen dazu bei, die finanzielle Perspektive des Kunden zu erweitern, sie stellen sicher, dass die erworbenen Produkte für den einzelnen Kunden erschwinglich sind, und sie schützen vor Überschuldung.



«Ich habe nicht viel Geld. Über iCare konnte ich mir jedoch eine Matratze und ein Telefon besorgen. Ich habe bei iCare gekauft, da sie keine Zinsen erheben und ihre Produkte von guter Qualität sind. Ich kann das Darlehen in kleinen monatlichen Raten zurückzahlen und muss nicht erst den gesamten Betrag ansparen.»

SAVY, 36 JAHRE ALT, KUNDIN VON ICARE



«Ich stamme aus einer ländlichen Gegend in Kambodscha. Meine Familie und meine beiden Kinder leben noch immer dort. Ich ging nach Phnom Penh, um in einer Bekleidungsfabrik zu arbeiten und mit dem Geld meine Kinder zu versorgen. Mit der Hilfe von iCare konnte ich mir ein Telefon kaufen. Damit halte ich den Kontakt zu meiner Familie.»

SY, 28 JAHRE ALT, KUNDIN VON ICARE

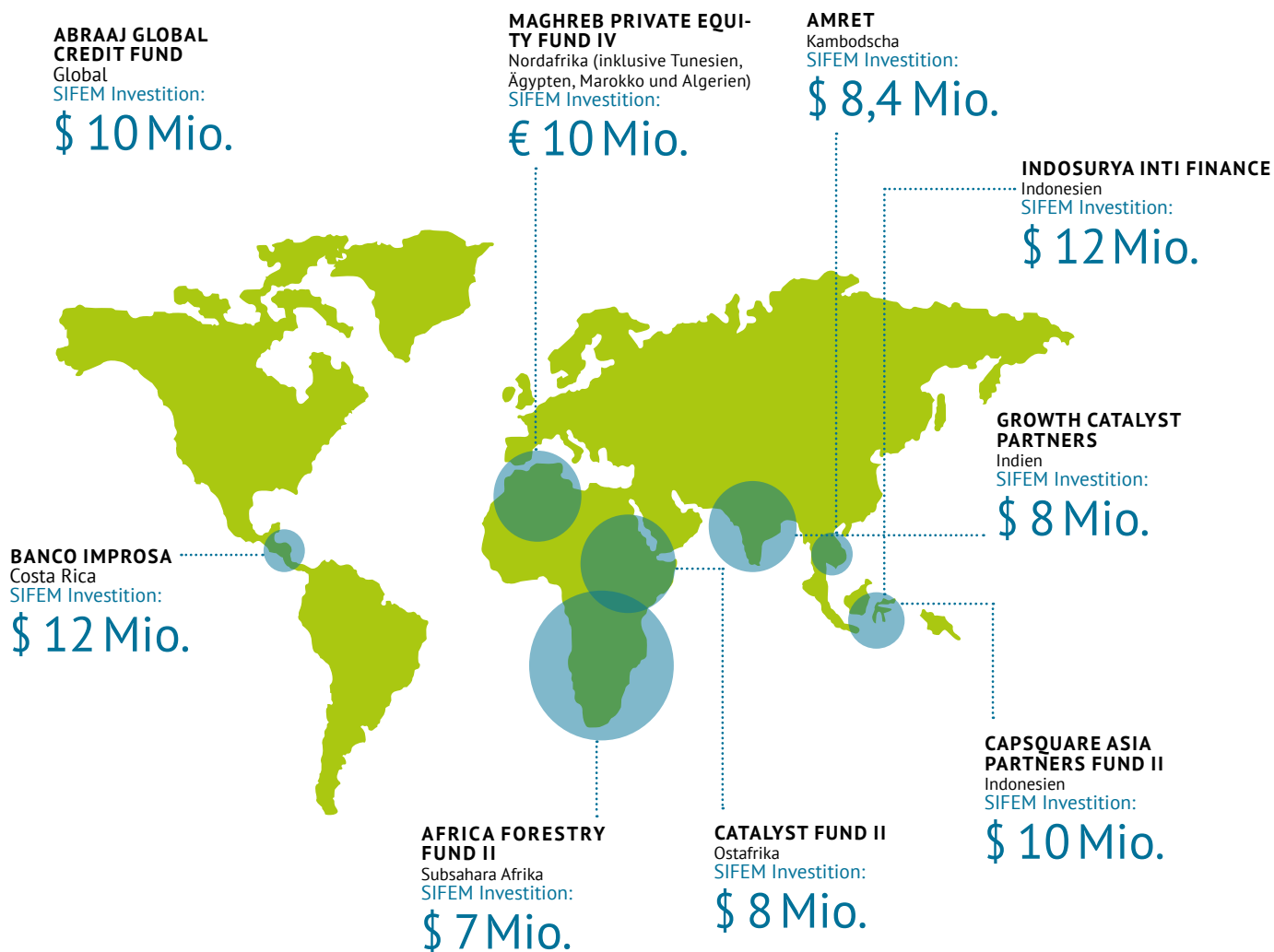




PORTFOLIO

NEUE INVESTITIONEN

2017 wurden insgesamt USD 87,4 Millionen neu investiert. Die neuen Portfoliopositionen sind die folgenden:





AFRICA FORESTRY FUND II

(Investition von USD 7 Millionen)

Africa Forestry Fund II (AFF II) ist ein Private Equity Fonds, der in die Wertschöpfungskette im Zusammenhang mit nachhaltigen forstwirtschaftlichen Erzeugnissen investiert, einschliesslich nachhaltige Waldanpflanzungen, Verarbeitung von forstwirtschaftlichen Erzeugnissen, Produktionsanlagen und Biomasseanlagen zur Energieerzeugung aus Holz. Der Fonds ist auf Projekte in ganz Subsahara Afrika ausgerichtet, von denen viele in ländlichen Regionen realisiert werden. Er hat zum Ziel, den dort ansässigen Gemeinschaften zahlreiche umweltbezogene, soziale und wirtschaftliche Vorteile zu ermöglichen. Der afrikanische Kontinent bietet überzeugende Möglichkeiten für wirtschaftliches Wachstum. Doch der Forstwirtschaftssektor und seine Wertschöpfungskette leiden unter unzureichenden Investitionen und schlechtem Management. Parallel zur Entwicklung in Afrika steigt die Nachfrage nach Holzprodukten, mit der das Angebot nicht Schritt halten kann. Dies hat zur Folge, dass der afrikanische Kontinent Holzprodukte importieren muss. AFF II verlangt von den Portfoliounternehmen eine nachhaltige Bewirtschaftung der Pflanzungen und der übrigen Anlagen, wobei der Fonds die Unternehmen dabei unterstützt. Damit ist das Ziel verbunden, die Artenvielfalt zu schützen, Kohlendioxid zu binden und dazu beizutragen, dass das Abholzen von Wäldern und die Landverödung gestoppt werden. Der Fonds hat auch den Zweck, im sozialen und ökologischen Bereich vorbildliche und bewährte Verfahren in allen Betrieben und ländlichen Gemeinschaften zu fördern. Dabei liegt ein Schwerpunkt darauf, dass für die Arbeiter gefahrlose und sichere Arbeitsplätze zur Verfügung stehen. Mit dieser Investition von SIFEM in Höhe von USD 7 Millionen wird das nachhaltige Wachstum eines Wirtschaftszweigs unterstützt, der für die langfristige Entwicklung von Subsahara Afrika von entscheidender Bedeutung ist.

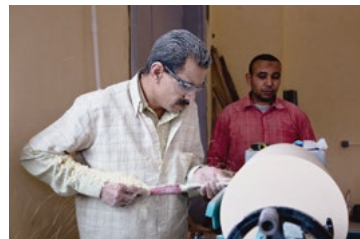


CATALYST FUND II

(Investition von USD 8 Millionen)

Catalyst Fund II ist ein Private Equity Fonds, welcher in Ostafrika investiert. Schwerpunktländer sind Kenia, Tansania, Äthiopien, Uganda. In einem erweiterten Fokus stehen Ruanda, Sambia und die Demokratische Republik Kongo. Der Fonds

investiert in KMU und andere schnell wachsende Unternehmen, welche in den Sektoren Konsumgüter, Finanzdienstleistungen, verarbeitende Industrie und Gesundheit tätig sind. Der Zugang zu Kapital ist ein Haupthindernis für KMUs in Ostafrika. Viele Unternehmen brauchen strategischen Input und Wachstumskapital, um einen weiteren Schritt bei ihrer Institutionalisierung zu machen. Aufgrund der grossen Verbreitung des informellen Sektors ist die Schaffung von formellen Arbeitsplätzen von grosser Bedeutung für die Region. Formelle Jobs garantieren bessere Arbeitsbedingungen für die Angestellten, und sie erhalten Sozialleistungen und eine Krankenversicherung. Sie erhöhen die Einnahmen der Regierungen dank der Steuerzahlungen. Catalyst II arbeitet in einem herausfordernden Geschäftsumfeld und bringt seinen Portfoliounternehmen einen Mehrwert, indem es zusammen mit deren Management arbeitet, um die Ausarbeitung von Berichten zu Best Practice einzuführen, sowie die Implementierung von Geschäftsführung, Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz sowie von weiteren Sozial- und Umweltstandards zu gewährleisten. Mit ihrer Investition über USD 8 Millionen in Catalyst II trägt SIFEM dazu bei, das Wirtschaftswachstum anzukurbeln, die Schaffung von nachhaltigen Arbeitsstellen zu fördern und die Integration der Zielländer in die Weltwirtschaft voranzutreiben.



ABRAAJ GLOBAL CREDIT FUND (AGCF)

(Investition von USD 10 Millionen)

AGCF ist der erste weltweit tätige Schwellenländer-Fonds, der mittelgrossen und wachstumsorientierten Unternehmen in Schwellen- und Entwicklungsländern Private Debt (Privatplatzierungen) anbietet. Es handelt sich um einen generalistischen Fonds, der weltweit investiert. Dabei liegt der Schwerpunkt auf den Bereichen Industrie, Infrastruktur (Verkehr, Energie), Logistik und Kommunikation. In Entwicklungsländern, in denen sowohl ausländische als auch lokale Banken eher risikoavers und daher bei der Kreditvergabe zurückhaltend sind, ist der Zugang zu Finanzierungen selbst für mittelgrosse Unternehmen eine Herausforderung. Der Fonds hat den Zweck, diese Lücke zu schliessen und einen Beitrag zu Innovationen und zum Wachstum im Finanzsektor zu leisten. Ausserdem führt die Schaffung von formellen Arbeitsplätzen zu besseren Arbeitsbedingungen, einschliesslich Sozial- und Krankenversicherungen, sowie über Steuerzahlungen zu höheren Staatseinnahmen. Mit ihrer Investition von USD 10 Millionen in AGCF unterstützt SIFEM die Gewährung von Finanzierungen an wachstumsorientierte Unternehmen, die in Schwellen- und Entwicklungsländern die Ressourceneffizienz steigern und internationale Nachhaltigkeitsstandards einhalten.

Der Fonds wird derzeit einer rechtlichen Umstrukturierung unterzogen.



MAGHREB PRIVATE EQUITY FUND IV

(Investition von EUR 10 Millionen)

MPEV IV ist ein Private Equity Fonds, welcher in KMU und grössere Unternehmen in Nordafrika (inklusive Tunesien, Ägypten, Marokko und Algerien) investiert. Die Strategie des Fonds fokussiert auf Unternehmen, welche in ihren lokalen Märkten gut etabliert sind und welche das Potential haben, ihre Aktivitäten auf die regionale Ebene auszuweiten. MPEV IV wählt Unternehmen, welche eine breite Palette von Sektoren abdecken, darunter IT und Telekommunikation, schnelllebige Konsumgüter, Gesundheitswesen, Bildung, Logistik oder Agribusiness und die das Exportwachstum ankurbeln. Nordafrika erholt sich immer noch von den Auswirkungen des Arabischen Frühlings: private Investoren zögern weiterhin zu investieren. Den Volkswirtschaften Nordafrikas ist es nicht gelungen, genügend schnell zu wachsen, um ausreichend Jobs zu schaffen. Während die Regierungen ein wirtschaftsfreundliches Umfeld schaffen können, bleibt der Privatsektor der grösste Jobmotor, insbesondere KMU und grössere Unternehmen. Die SIFEM Investition von EUR 10 Millionen in MPEV IV wird dazu beitragen, den Privatsektor auszuweiten und Arbeitsstellen zu schaffen, ein Schlüsselement, um soziale Spannungen, politische Unruhen und Migrationsdruck einzudämmen.



CAPSQUARE ASIA PARTNERS FUND II

(Investition von USD 10 Millionen)

Capsquare II investiert in KMUs und schnell wachsende Unternehmen in Indonesien, wobei der Fokus auf verbraucherorientierten Sektoren liegt: schnelllebige Konsumgüter, Nahrungsmittel und Getränke, Gesundheitswesen und Bildung. Jedes Portfolio-Unternehmen profitiert von der tagtäglichen Unterstützung durch den Fondsmanager und seiner operationellen Erfahrung, da Capsquare II jeweils eine Kontrollmehrheit an den Firmen übernimmt. Die indonesische Wirtschaft wuchs in den letzten Jahren sehr schnell. Trotzdem leben immer noch rund 100 Millionen Menschen mit weniger als USD 3 pro Tag, und rund 50 Prozent der Arbeiter sind im informellen Sektor beschäftigt. Durch die Kontrollmehrheit an den Unternehmen trägt der Fonds dazu bei, die Unternehmen zu stärken und zu professionalisieren und damit das Wachstum, die Produktivität

und die Ertragskraft zu steigern. Dazu gehört, internationale Umwelt-, Sozial- und Gouvernanzstandards einzuführen. Die SIFEM-Investition über USD 10 Millionen trägt deshalb dazu bei, bewährte Verfahren (best practices) in Indonesien zu verbreiten, die Schaffung von menschenwürdigen und formalen Arbeitsstellen zu fördern und Steuereinkommen für die lokalen Regierungen zu generieren.



AMRET

(vorrangiger Kredit von USD 8,4 Millionen)

Amret wurde 1991 als NGO gegründet und erhielt 2001 die Lizenz zur Mikrofinanzinstitution. Amret hat rund 400'000 Klienten verteilt über ganz Kambodscha. Die Mission von Amret ist es, die finanzielle Inklusion von Haushalten mit tiefem Einkommen zu stärken und die Entwicklung von Mikrounternehmen sowie KMU speziell in ländlichen Gebieten zu fördern. Mehr als 70 Prozent von Amrets Kreditportfolio sind Mikrokredite, und zwischen 30 und 40 Prozent sind für landwirtschaftliche Zwecke. Mehr als 70 Prozent der Klienten sind Frauen. Die finanzielle Inklusion in Kambodscha ist sehr tief, nur 22 Prozent der Erwachsenen verfügen über ein Bankkonto. Dazu kommt, dass Mikrounternehmen sowie KMU, welche einen grossen Teil der kambodschanischen Wirtschaftsleistung generieren und der Arbeitsstellen schaffen, immer noch Schwierigkeiten haben, Zugang zu Kapital zu erhalten. Dies erschwert ihre Wettbewerbsfähigkeit und ihre Fähigkeit zu wachsen. Die breite geografische Abdeckung von Amret erlaubt es der Bank, Kunden auch in abgelegenen und unterversorgten Regionen zu erreichen und macht sie zu einer Triebkraft für eine breitere finanzielle Inklusion in Kambodscha. Gemäss ihrer Mission offeriert Amret Bildungsangebote in den Bereichen Landwirtschaft, Finanzwissen und grundlegende Gesundheitspflege. Das Darlehen von SIFEM über USD 8,4 Millionen ist Teil einer durch FMO syndizierten Transaktion.

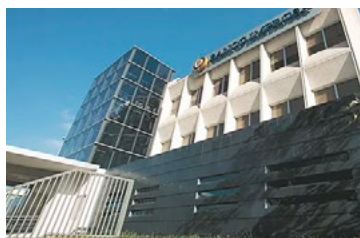


GROWTH CATALYST PARTNERS (LOK III)

(Investition von USD 8 Millionen)

Seit seiner Gründung besteht der Auftrag von Lok darin, benachteiligte und unterversorgte Bevölkerungsgruppen in Indien, einschliesslich der Bevölkerung in ländlichen und

abgelegenen Gebieten, mit auf die finanzielle Inklusion fokussierten Investitionen in kleine und mittlere Unternehmen (KMU) zu unterstützen. Lok III ist eine Weiterführung dieses Auftrags und zentralen Anlagethemas mit einem erweiterten Fokus, um auch die Bereiche bezahlbare Gesundheitsversorgung und Agrarwirtschaft einzubeziehen. In Indien leben 21 Prozent aller erwachsenen Personen ohne Bankverbindung weltweit. Für ein grundlegendes, langfristiges Wachstum der indischen Wirtschaft ist eine weitergehende formelle Finanzierung von KMU erforderlich, die im Bereich der finanziellen Inklusion tätig sind. Die KMU, auf die Lok III ausgerichtet ist, reichen von Finanzunternehmen ausserhalb des Bankensektors (Finanzinstitute ohne Vollbanklizenz, die keine Einlagen entgegennehmen, aber andere Finanzdienstleistungen ermöglichen dürfen) über kleine Finanzierungsbanken (die auch Einlagen entgegennehmen dürfen) bis hin zu anderen Unternehmen, die im Bereich der finanziellen Inklusion tätig sind und sich beispielsweise mit Spezialfinanzierungen oder Digital Finance befassen. Wenn solche innovativen, auf die Inklusion abzielenden Unternehmen unterstützt werden, ermöglicht dies selbstredend einen besseren Zugang für die zuvor unterversorgten Bevölkerungsgruppen. Zur Zielgruppe von Lok III gehören auch innovative Unternehmen, die darauf fokussiert sind, den Zugang zu erschwinglichen und hochwertigen Produkten und Dienstleistungen im Bereich der Gesundheitsversorgung zu ermöglichen. Nur 20 Prozent der indischen Bevölkerung sind durch eine Krankenversicherung abgesichert. Für die übrigen 80 Prozent, d. h. für die grosse Mehrheit, sind daher Gesundheitsleistungen kaum oder überhaupt nicht bezahlbar. Mit den Finanzierungen des Fonds wird in unterversorgten Regionen der Zugang zu qualitativ hochstehenden und erschwinglichen medizinischen Leistungen sowie zu mit der Gesundheitsversorgung zusammenhängenden Finanzdienstleistungen unterstützt. Dazu gehören beispielsweise ersparnis- oder versicherungsbezogene Plattformen. Mit ihrer Investition von USD 8 Mio. in GCP unterstützt SIFEM eine Investition, die auf Sektoren ausgerichtet ist, die in Indien grosse Auswirkungen haben: finanzielle Inklusion, Gesundheitsversorgung und Agrarwirtschaft.



BANCO IMPROSA
(vorrangiger Kredit von USD 12 Millionen)

Banco Improsa, gegründet 1986, ist mit ihren 13 Filialen stark präsent in Costa Rica. Sie dient ungefähr 2000 Kreditnehmern und rund 5000 Kontoinhabern. Es ist die zweitgrösste Bank in Costa Rica, welche sich vor allem an kleine und mittelgrosse Unternehmen (KMU) richtet. 69 Prozent ihres Kreditportfolios gehen an KMU. Die Bank offeriert zusätzlich ein Kreditprodukt, welches sich an Mikrounternehmer richtet, welche kaum

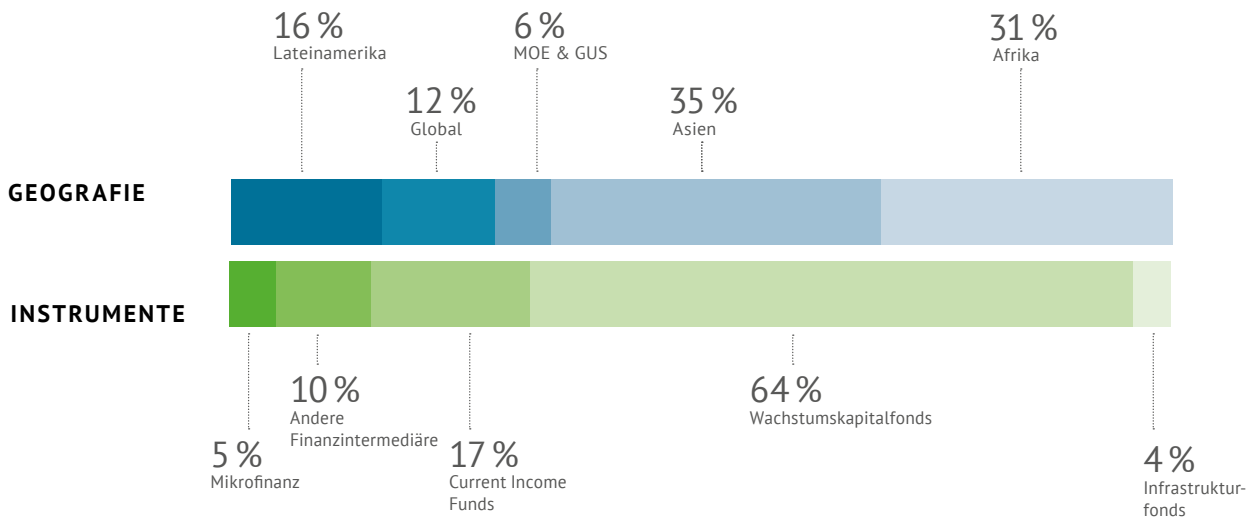
Zugang zu Finanzinstitutionen haben. Mikrounternehmen sowie KMU machen rund 93 Prozent sämtlicher Unternehmen in Costa Rica aus, wobei die Hälfte davon als mit Kapital unterversorgt gilt. Der Mangel an Kapital verhindert nicht nur das Wachstum, sondern trägt auch zu einer durchschnittlichen Arbeitslosenquote von beinahe 10 Prozent bei. Diese beträgt unter Jugendlichen und Menschen mit einem tiefen Einkommen sogar mehr als 25 Prozent. Banco Improsa bietet KMU langfristige Finanzierung, welche am wenigsten verfügbar ist, aber am dringendsten benötigt wird. Die Bank trägt somit dazu bei, sichere und formelle Arbeitsplätze zu schaffen. Das SIFEM Darlehen über USD 12 Millionen ist zweckgebunden für Mikro- und KMU Kunden und fördert ein breites und langfristiges Wachstum des Privatsektors in Costa Rica.



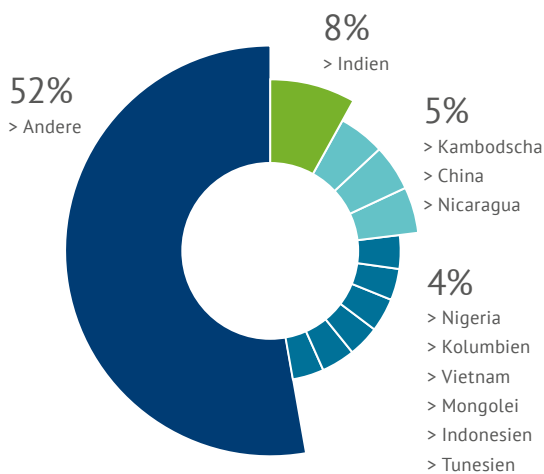
INDOSURYA INTI FINANCE
(vorrangiger Kredit von USD 12 Millionen)

PT Indosurya Inti Finance (Indosurya) bietet kleinen und mittelgrossen Unternehmen (KMU) sowie Einzelpersonen in Indonesien Finanzierungslösungen an. Indosurya unterstützt beinahe 2000 Kunden via 70 Filialen und Verkaufspunkte auf Java, Bali und Sumatra, den Zentren wirtschaftlicher Aktivitäten in Indonesien. Das Angebot umfasst unter anderem Betriebskapital (working capital) sowie Investitionsdarlehen sowie Kredite für den Kauf von Grundstücken. Wie viele andere Entwicklungsländer kämpft Indonesien mit dem Problem der «vernachlässigten Mitte». Finanzinstitutionen fokussieren ihre Geschäfte hauptsächlich auf die Bedürfnisse der grössten und der kleinsten Unternehmen, während kleine und mittelgrosse Unternehmen «in der Mitte» darum kämpfen, adäquate Finanzierungen zu erhalten. Dieser mangelhaft Zugang zu Kapital hindert die KMU daran, zu wachsen und Arbeitsplätze zu schaffen. Mikrounternehmen sowie KMU machen zusammen rund 99 Prozent sämtlicher Unternehmen in Indonesien aus und sie beschäftigen rund 90 Prozent der Arbeitskräfte. Indosurya spielt eine wichtige Rolle, indem es KMU ohne Zugang zu Banken hilft, die für das Wachstum und den Geschäftserfolg benötigten Gelder zu erhalten. Das SIFEM Darlehen über USD 12 Millionen ist Teil einer durch den IFC syndizierten Transaktion, an welcher sich weitere Entwicklungsfinanzierungsorganisationen beteiligen. Das Darlehen wird die Verfügbarkeit von Kapital, welches für KMU reserviert ist, erhöhen und die Möglichkeiten von unterversorgten Unternehmen steigern, Kredite zu erhalten. Die Transaktion hilft, Investitionen in den indonesischen KMU-Sektor zu lenken und wird so dazu beitragen, ein breites und langfristiges Wachstum des Privatsektors zu fördern.

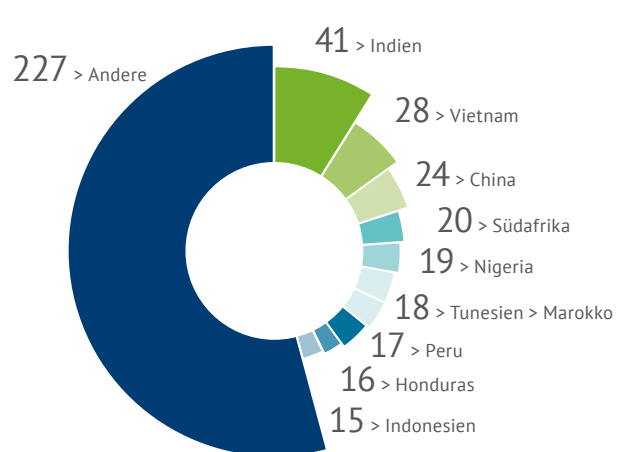
ÜBERSICHT PORTFOLIO



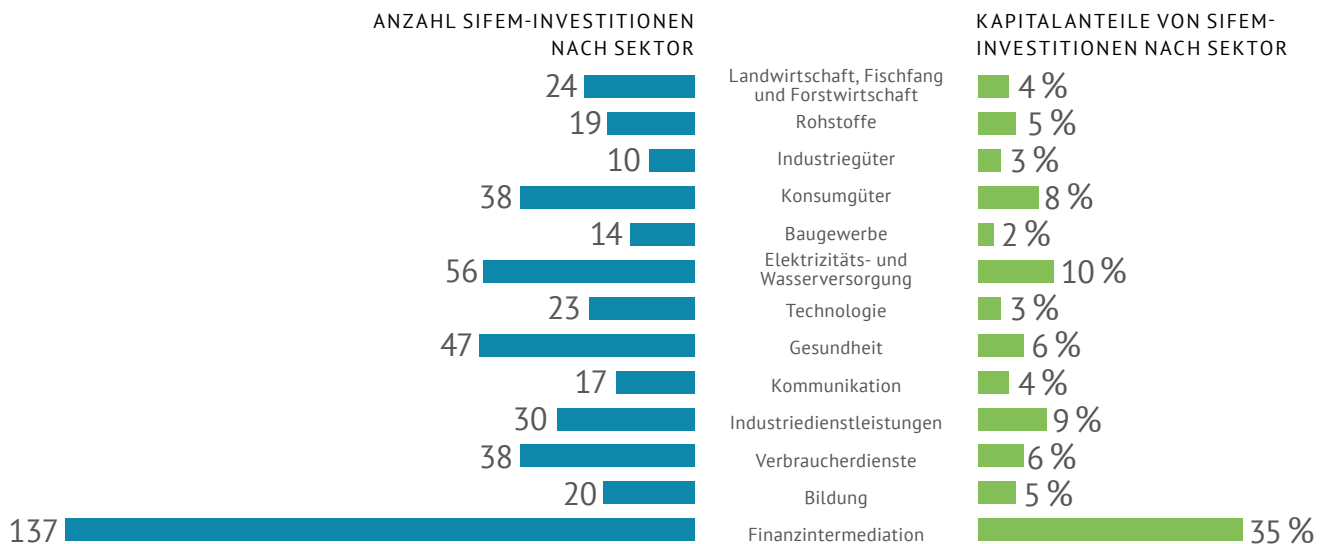
GRÖSSTER LÄNDERANTEIL NACH INVESTIERTEM KAPITAL



GRÖSSTER LÄNDERANTEIL NACH ANZAHL UNTERNEHMEN



INVESTITIONEN NACH SEKTOR



WICHTIGSTE ERGEBNISSE 2017

2017 2016

OPERATIONELLE ERGEBNISSE

in Mio. USD

Verpflichtungen und Mittelfluss

Total Verpflichtungen bis Jahresende	899,4	793,1
Total aktive Verpflichtungen	757,1	687,5
Noch nicht abgerufene Verpflichtungen	258,5	203,9
Kumulatives bis Jahresende einbezahltes Kapital	647,9	610,3
Kumulative Rückflüsse bis Jahresende	483,9	443,0
Kumulativer Netto-Cashflow bis Jahresende	-164,0	-67,3
Neue Investitionsverpflichtungen	87,4	91,9
Rückflüsse aus Investitionen	40,9	46,0

IBewertung des Investitions-Portfolios

Nettovermögenswert (NAV) (in Mio. USD)	377,0	335,6
Rendite (IRR) (in %)	7,44%	6,97%
Wertmultiplikator (TVPI) (in %)	133%	128%

Mobilisierte private Investitionen

Total Verpflichtungen privater Investoren (via Obviam Beratungsmandate)	123,5	116,0
Neu Ko-Investitionen mit privaten Investoren	7,8	20,8

FINANZERGEBNISSE

in Mio. CHF

Jahresergebnis

Investitionsertrag (-verlust)	45,0	12,4
Betriebsergebnis	36,7	5,9
Gesamtergebnis	7,8	12,0

Bilanz

Bilanzsumme	623,7	622,3
Flüssige Mittel	233,5	248,4
Für neue Investitionen verfügbare flüssige Mittel	-18,4	41,1
Finanzvermögen	367,4	341,1
Langfristige Verbindlichkeiten	368,2	364,6
Eigenkapital	237,7	230,0
Eigenkapitalquote (in %)	38,1 %	37,0 %

USD
87,4 Mio.
NEUE INVESTITIONS-
VERPFLICHTUNGEN

CHF
36,7 Mio.
BETRIEBSERGEBNIS

Anmerkung: Die operationellen Ergebnisse werden in US Dollar angegeben, die funktionale Basiswährung, in welcher die SIFEM Konten gehalten werden. Die Finanzergebnisse werden aus Reportinggründen in Schweizer Franken präsentiert. Jahresergebnis und Bilanzzahlen gemäss IFRS-Rechnungslegung; die Portfolio-Bewertung beruht auf den Daten per 30. September 2017



SIFEM AG
c/o Obviam DFI AG
Helvetiastrasse 17
3005 Bern
Switzerland
info@sifem.ch
+41 31 310 09 30

www.sifem.ch

Redaktion: Thierry Buchs, Florence Derron,
Monika Gysin, Kylie Seghi
Design: Push'n'Pull, Bern
Fotos: Fani Llauradó und verschiedene
Quellen
Druck: Vögeli Druck, Langnau

© 2018 SIFEM

GLOSSAR

Investitionspartner: Andere EFG oder private Investoren, welche zusammen mit SIFEM in lokale Fonds investieren
Lokale Fondsmanager: Management Teams von lokalen Fonds, in welche SIFEM investiert hat
Portfolio-Unternehmen: lokale KMU und andere schnell wachsende Unternehmen, welche langfristige Finanzierung von einem Fonds erhalten haben
Partnerinstitutionen: lokale Banken oder Finanzinstitutionen, denen SIFEM Darlehen gewährt

